

ENTWICKLUNGSKONZEPT OBERES MOSELTAL – EIN LEITBILD FÜR DIE REGION

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

STAND: JUNI 2018





LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT

Ministerium für
Inneres, Bauen
und Sport

SAARLAND



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND
GENEHMIGUNGSDIREKTION
NORD

REGION
TRIER



agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung

p a c t s. a. r. l.
projets d'aménagement et concepts territoriaux



AUFTRAGGEBER

Ministère du Développement durable et des Infrastructures,
Département de l'aménagement du territoire

Kontakt: Marie-Josée Vidal
marie-josee.vidal@mat.etat.lu

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz

Kontakt: Petra Schelkmann
petra.schelkmann@mdi.rlp.de

Ministerium für Inneres, Bauen und Sport des Saarlandes

Kontakt: Dr. Andrea Chlench
a.chlench@innen.saarland.de

Weitere Mitglieder der Lenkungsgruppe:

Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord
Ref. 41 Raumordnung und Landesplanung

Kontakt: Katja Meder
katja.meder@sgdnord.rlp.de

Planungsgemeinschaft Region Trier

Kontakt: Roland Wernig
roland.wernig@sgdnord.rlp.de

AUFTRAGNEHMER

agl Hartz • Saad • Wendl

Landschafts-, Stadt- und Raumplanung, Saarbrücken (DE)
www.agl-online.de

Kontakt: Andrea Hartz, andreahartz@agl-online.de

Bearbeitung: Andrea Hartz, Christine Schaal-Lehr,
Beate Manderla, Peter Wendl

Gestaltung und Satz: Stephanie Bächle

in Kooperation mit:

pact s.à r.l. – bureau d'études en aménagement
du territoire et urbanisme, Grevenmacher (LU)

Kontakt: Heidrun Jochem, heidrun.jochem@pact.lu

Bearbeitung: Rebekka Bausch, Heidrun Jochem, Marc Mersch

BMM

Büro für Mobilitätsberatung und Moderation, Wasserliesch (DE)
www.bmm-trier.de

Kontakt: Maik Scharnweber, maik.scharnweber@bmm-trier.de

Fotos und Karten: agl, pact, BMM
(Hinweise zu den Datengrundlagen der Karten
siehe Quellenverzeichnis)

Gender-Hinweis: Die weibliche Form ist der männlichen Form
im vorliegenden Bericht gleichgestellt; lediglich aus Gründen
der Vereinfachung wurde die männliche Form gewählt.

Stand: Juni 2018

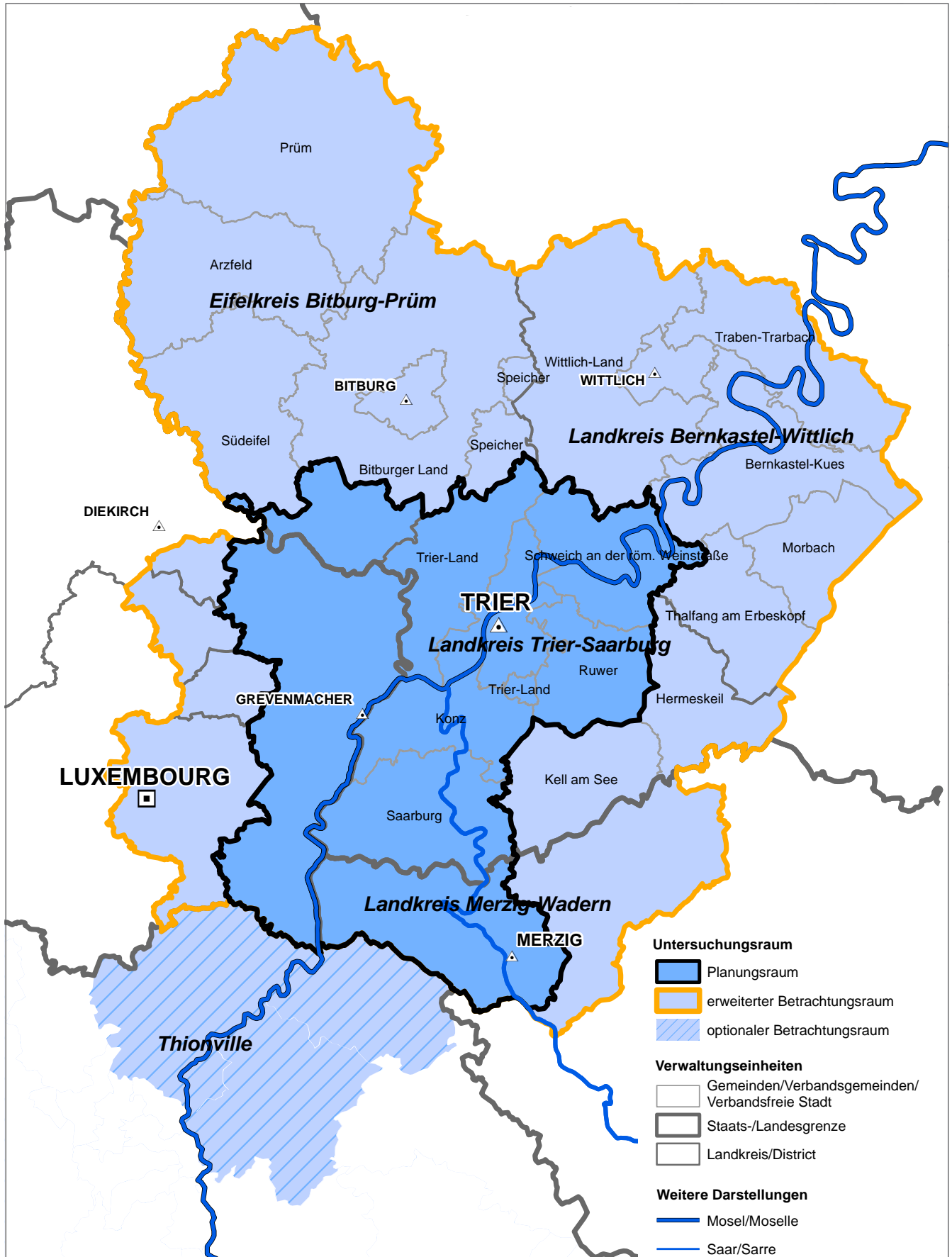
INHALT

1	Das EOM – Eine Initiative in der Grenzregion	5
2	Den Raum gemeinsam analysieren	6
3	Ein Leitbild für die Region	21
4	Wege der Umsetzung aufzeigen.	36
5	Mit Projekten Impulse setzen.	39
6	Die weiteren Schritte einleiten.	46
	Quellenverzeichnis	47

DIE DOKUMENTE ZUM DOWNLOAD WWW.EOM-DL.EU

- Zusammenfassung der Ergebnisse
- Bericht zur Raumanalyse
- Ein Leitbild für die Region
- Empfehlungen zur Umsetzung

DAS PROJEKTGEBIET OBERES MOSELTAL



1

DAS EOM – EINE INITIATIVE IN DER GRENZREGION

AUSGANGSPUNKT UND ZIELE

Das Moseltal ist eine der großen Flusslandschaften Westeuropas mit einem unverwechselbaren Natur- und Kulturerbe. Der Talabschnitt im Dreiländereck zwischen Frankreich, Luxemburg und Deutschland repräsentiert mit seinen historischen Kulturlandschaften die Vielfalt der Großregion¹. Seit einigen Jahren steht das Obere Moseltal vor der Herausforderung, die aktuelle Entwicklungsdynamik mit dem Erhalt der Kulturlandschaft in Einklang zu bringen. Dies war der Anlass, sich in einem „grenzüberschreitenden Entwicklungskonzept Oberes Moseltal (EOM)“ intensiver mit der zukünftigen Entwicklung dieses Talraums auseinanderzusetzen.

Die Hauptstudie zum EOM wurde 2016 von den Landesplanungen Luxemburg, Rheinland-Pfalz und Saarland auf den Weg gebracht. Ziel ist, die grenzüberschreitenden funktionalen Verflechtungen zu stärken, das Zusammenspiel der Teilräume zu fördern und Potenziale durch eine kohärente Entwicklung besser zu nutzen. Das EOM soll einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Großregion zu einer Grenzüberschreitenden Polyzentrischen Metropolregion (GPMR) leisten. Es ist daher eng mit dem Raumentwicklungskonzept für die Großregion sowie dem grenzüberschreitenden Mobilitätskonzept für Luxemburg, Rheinland-Pfalz und das Saarland abzustimmen. Nicht zuletzt soll mit dem EOM ein Prozess der grenzüberschreitenden räumlichen Entwicklung und Planung angestoßen werden.

Die Akteure verständigten sich auf die Abgrenzung eines Planungs- und eines weiter gefassten Betrachtungsraums, der sich zunächst auf Luxemburg und Deutschland konzentriert. Die Einbeziehung des französischen Teilraums ist in einem weiteren Schritt geplant.

Grundsätzliche Strategien auf großregionaler oder nationaler Ebene sollten nur insofern Gegenstand des EOM sein, als sie den räumlichen Umgriff des Oberen Moseltals direkt betreffen und Raumrelevanz besitzen. Insgesamt sollte die inhaltliche Bearbeitung einen möglichst konkreten Raumbezug aufweisen. Daher hat das EOM auf das Erfahrungswissen der lokalen Akteure zurückgegriffen und diese frühzeitig in die Bearbeitung der Schwerpunktthemen eingebunden. So wurden die Ergebnisse der Raumanalyse im Rahmen von drei Themenwerkstätten und das Leitbild in einem Querschnittsworkshop mit regionalen Akteuren diskutiert und abgestimmt.

Die **Themenwerkstatt „Mobilität“** (10/2016) widmete sich neben den grenzüberschreitenden Verkehren auch den kleinräumigen Verkehrsbeziehungen und Mobilitätsbedürfnissen der Menschen innerhalb des Planungsraums, wobei neuere, innovative Ansätze genauso berücksichtigt wurden wie die traditionellen Instrumente der Verkehrsplanung.

In der **Themenwerkstatt „Natur und Landschaft“** (10/2016) wurden die grenzüberschreitenden Fragen zu Naturschutz und Landschaftsentwicklung im Oberen Moseltal diskutiert. Dabei ging es sowohl um Aspekte der Biodiversität und des Biotopverbunds als auch um die behutsame Weiterentwicklung der charakteristischen Kulturlandschaften des Moseltals.

Die **Themenwerkstatt „Siedlungsentwicklung und Daseinsvorsorge“** (11/2016) beleuchtete die Entwicklung von Wohn- und Gewerbeflächen, die Innenentwicklung, hochwasserangepasstes Bauen und das Thema Baukultur im Betrachtungsraum. Zudem wurde erörtert, vor welchen Herausforderungen die Daseinsvorsorge im Oberen Moseltal steht.

Die vielfältigen Anregungen aus den Themenwerkstätten wurden aufgearbeitet. In einem **Querschnittsworkshop** (05/2017) diskutierten Akteure der kommunalen Ebene, der Fachressorts sowie der Landes- und Regionalplanung die Ergebnisse der Raumanalyse sowie den Entwurf zu einem Leitbild für die Raumentwicklung im Oberen Moseltal.

Für die Umsetzung von Impulsprojekten und lokalen Maßnahmen sollen im weiteren Prozess die Kreise und Kommunen sowie die Lokalen Aktionsgruppen (LAG) der LEADER-Regionen enger eingebunden werden. Insbesondere das grenzüberschreitende Lokale Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept LILE der LAG Miselerland (Luxemburg) und der LAG Moselfranken (Rheinland-Pfalz) bietet Anknüpfungspunkte für das EOM. In diesem Kontext ist die Entwicklung passender Governancestrukturen von zentraler Bedeutung.

Begleitet wurde der Prozess von der Lenkungsgruppe, an der Vertreter der projektttragenden Ministerien sowie der Regionalplanung auf rheinland-pfälzischer Seite beteiligt waren.

¹ Großregion Saarland – Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz – Wallonie – Französische und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens

2

DEN RAUM GEMEINSAM ANALYSIEREN

Das Projektgebiet wird in einer umfassenden Raumanalyse ausführlich beschrieben. Die Betrachtung orientierte sich dabei an den Themenfeldern, deren Relevanz bereits in der Vorstudie zum EOM identifiziert wurde. Die Ergebnisse sind in 15 Themenkarten festgehalten. Ergänzend erfolgte eine Auswertung vorliegender Planwerke und Konzepte bezüglich konkreter Aussagen zum Betrachtungs-/ Planungsraum. In einer darauf aufbauenden SWOT-Analyse wurden die Stärken und Schwächen sowie die Chancen und Risiken der Raumentwicklung im Oberen Moseltal beleuchtet. Die Ergebnisse liegen zusammengefasst in einem Bericht zur Raumanalyse vor.

Eine Herausforderung bei der Raumanalyse waren die je nach Teilgebiet oft sehr unterschiedlichen, i.d.R. nicht harmonisierten Datengrundlagen. Eine Vergleichbarkeit ist vielfach nur bedingt gegeben. Dies hat zur Folge, dass in den Karten und Grafiken die in den Teilräumen jeweils verfügbaren Daten genutzt und nebeneinander gestellt wurden. Im Bericht zur Raumanalyse weisen ausführliche Informationen zu den Datengrundlagen der Karten auf diese Unterschiede hin und geben hier eine Lese- und Interpretationshilfe.

Im Folgenden werden auszugswise Ergebnisse der Raumanalyse aufgegriffen, die die Herausforderungen für die Raumordnung in den drei Teilräumen mit ihren nationalen bzw. länderspezifischen Ansätzen vermitteln und damit einen besonderen Handlungsbedarf begründen:

- Daten und Karten zur Raumstruktur
- Karte zur Wohnbevölkerung und Siedlungsentwicklung
- Karte zur Daseinsvorsorge und zentralörtlichen Funktionen
- Karte zu Pendlerverflechtungen
- Karte zu bedeutsamen Kulturlandschaften

15 THEMENKARTEN BESCHREIBEN WESENTLICHE MERKMALE DES OBEREN MOSELTALS:

Themenfeld Raumentwicklung, Raumordnung und Raumnutzung

1. Raumstruktur
2. Landnutzung

Themenfeld Kulturlandschaft, Naturschutz und Freiraumsicherung

3. Naturschutz: Schutzgebietskulissen und Aussagen der Raumordnung
4. Naturschutz: Leitarten und Leitbiotope
5. Bedeutsame Kulturlandschaften
6. Bedeutsame Kulturlandschaftselemente
7. Freiraumsicherung und Hochwasservorsorge

Themenfeld Siedlungsstruktur, Siedlungsentwicklung und Daseinsvorsorge

8. Wohnbevölkerung und Siedlungsflächenentwicklung
9. Daseinsvorsorge und zentralörtlich Funktionen

Themenfeld Wirtschaft und Energie

10. Flächen für Gewerbe, Rohstoff- und Energiewirtschaft
11. Touristische Infrastrukturen und Schwerpunkte

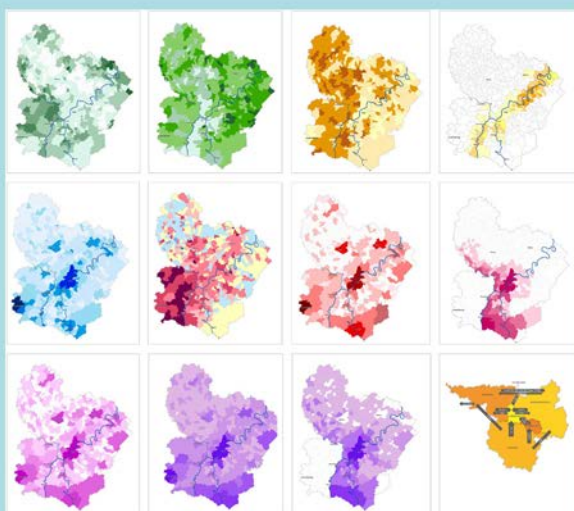
Themenfeld Mobilität

12. Verkehrsnetze und Infrastruktur
13. Verkehrsmengen
14. Pendlerverflechtungen und Erreichbarkeiten
15. Entwicklung des Motorisierungsgrades

ENTWICKLUNGSKONZEPT OBERES MOSELTAL

BERICHT ZUR RAUMANALYSE

STAND: MAI 2018



DOWNLOAD

Der Bericht zur Raumanalyse sowie die Themenkarten sind auf der Website des Großherzogtums Luxemburg als PDF abrufbar: www.eom-dl.eu

DIE RAUMSTRUKTUR

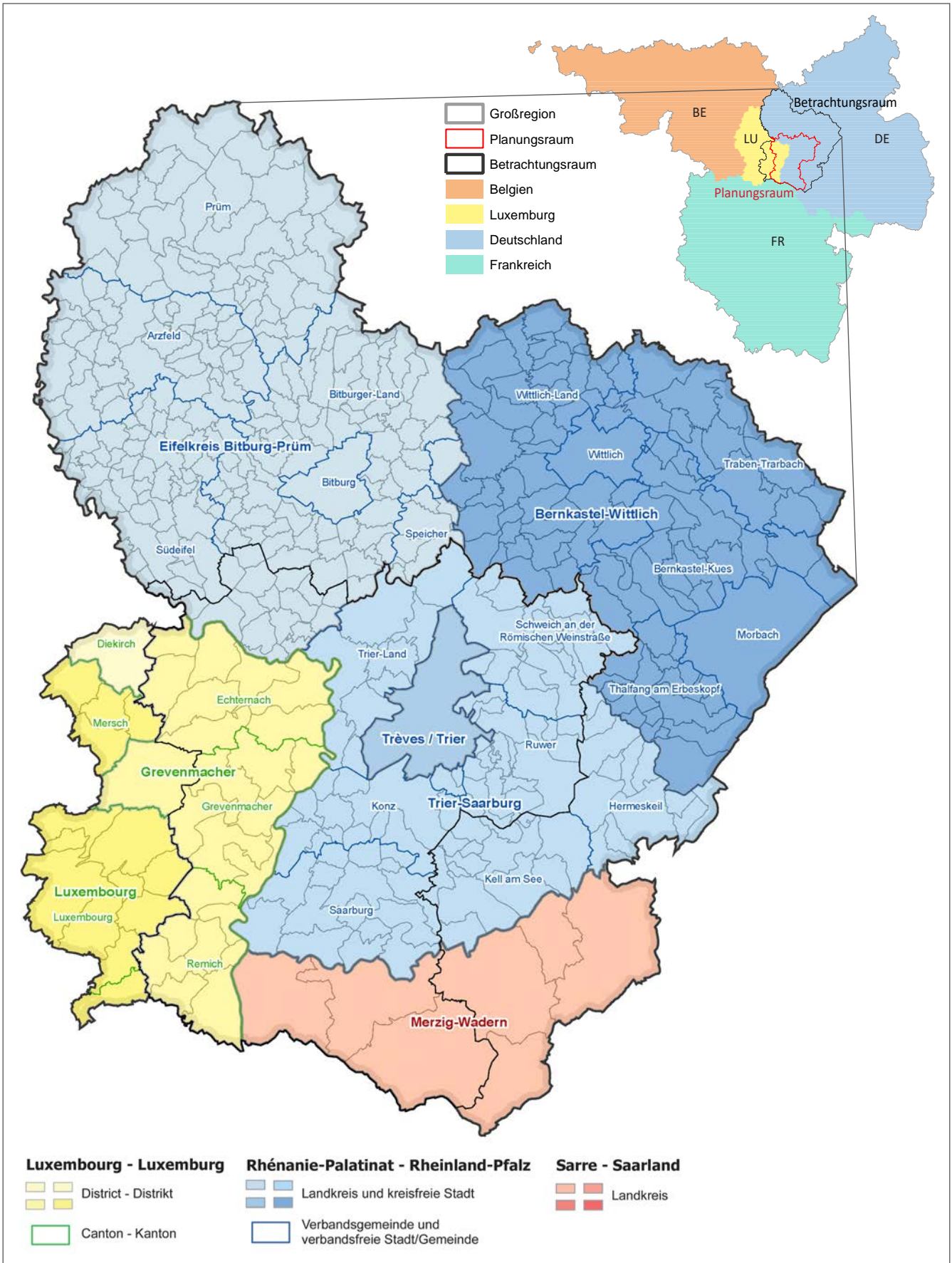
Das Obere Moseltal liegt inmitten der Großregion. Die hoch differenzierte Raumstruktur integriert neben Oberzentren und Agglomerationen auch ländlich strukturierte Bereiche. Die dynamische Entwicklung der Region lässt sich auf den ökonomischen Einfluss Luxemburgs und dessen Auswirkungen auf Arbeitsplätze und Einwohnerzahlen zurückführen. Deutlich wird dies an der EU-weit höchsten grenzüberschreitenden Mobilität von Arbeitnehmern innerhalb einer Grenzregion (Website Großregion – Die Großregion in Zahlen).

Die zentralen Orte zeichnen sich durch hohe Einwohnerdichten und Beschäftigtenzahlen aus. Auch die Pendlerströme sind auf die zentralen Orte ausgerichtet. Das Moseltal, das Saartal, das Umfeld um Luxemburg-Stadt sowie die Gemeinden im Saarland machen mit höheren Beschäftigten- und Pendlerzahlen die dynamischen Teilräume des Betrachtungsraums aus. Demgegenüber fallen die Beschäftigten- und Pendlerzahlen in den dünn besiedelten Bereichen im Bitburger Gutland, in der Eifel, im Mosel-Saargau und im Hunsrück deutlich ab. Siedlungswachstum und Bevölkerungsrückgang treten somit in enger Nachbarschaft auf.

Die Anzahl der luxemburgischen Staatsbürger, die – vor allem im grenznahen Raum – in Deutschland leben, sowie die starken Pendlerströme aus deutschen Gemeinden nach Luxemburg belegen die engen Verflechtungen über die Grenze hinweg.



LAGE IN DER GROSSREGION UND VERWALTUNGSGLIEDERUNG



ANZAHL DER GEMEINDEN

GEMEINDEZAHL	Betrachtungsraum	Planungsraum
Luxemburg	38	22
Rheinland-Pfalz	447	96
Saarland	7	3
Gesamt	492	121

Angaben inkl. Kreisfreien Städten und Verbandsgemeinden; Stand 01.01.2018

DAS OBERE MOSELTAL IN ZAHLEN

EINWOHNERZAHLEN UND -ANTEILE

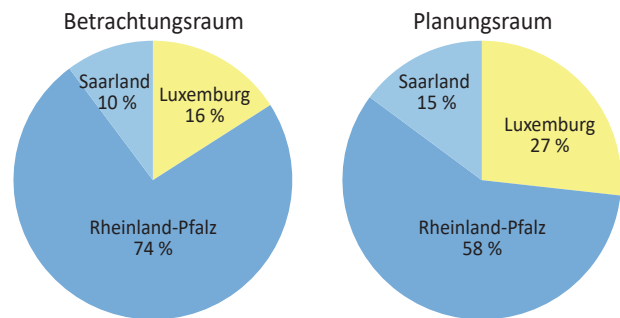
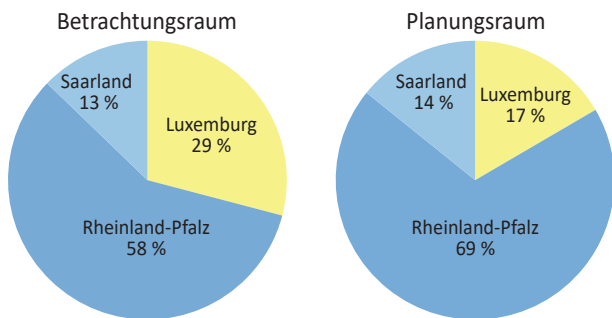
EINWOHNERZAHL	Betrachtungsraum	Planungsraum
Luxemburg	236.143	59.213
Rheinland-Pfalz	471.921	247.010
Saarland	103.765	50.740
Gesamt	811.829	356.963

Datengrundlagen: Bevölkerungsstand in Luxemburg: 01.01.2016 (STATEC 2016), in Deutschland: 31.12.2015 (Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 2016, Statistisches Amt Saarland 2016)

FLÄCHENGRÖSSEN UND -ANTEILE

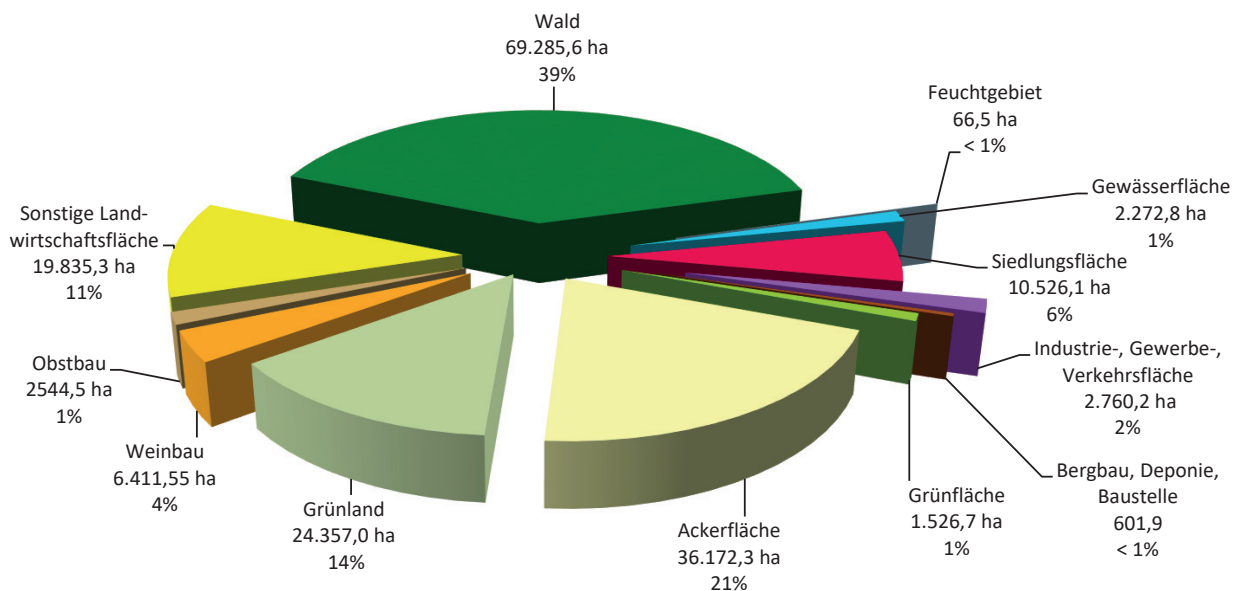
FLÄCHE IN KM ²	Betrachtungsraum	Planungsraum
Luxemburg	867	472
Rheinland-Pfalz	4.014	1.030
Saarland	556	262
Gesamt	5.438	1.764

Datengrundlagen: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Verwaltungsgrenzen (GIS-GR 2016)

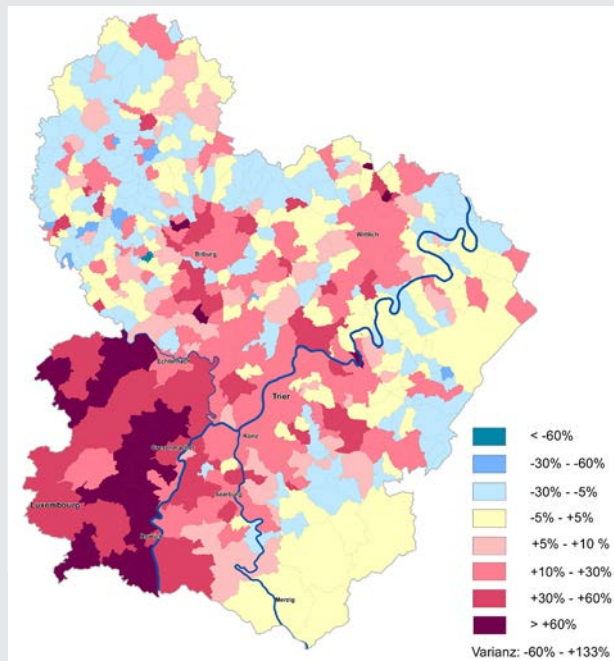


VERTEILUNG DER NUTZUNGSARTEN IM PLANUNGSRAUM

Datengrundlagen: EEA (2010) | GSE Land Consortium (2008) | Ministère de l'Environnement (2007) | agl (2013) | BMVBS/BBSR (2012b) | IVV Luxemburg (2016) | GIS-GR (2013)



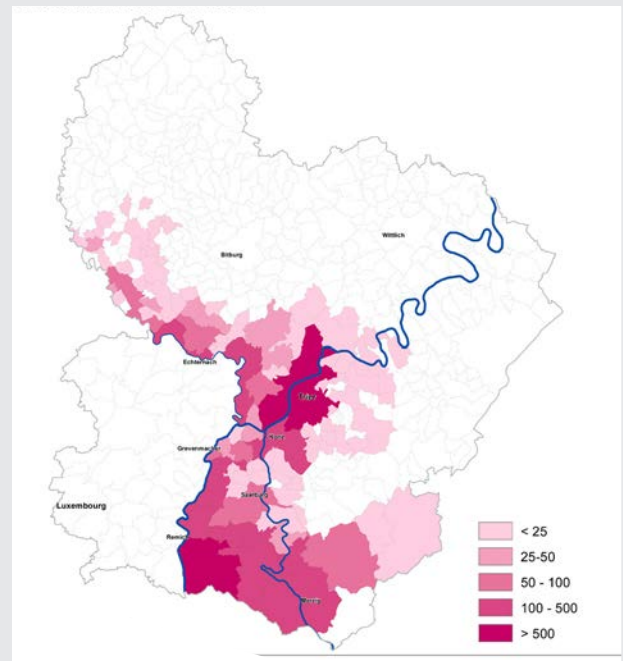
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DEN GEMEINDEN



Für die Darstellung der Bevölkerungsentwicklung wurden die Einwohnerdaten auf Gemeindeebene von 1990 und 2015 herangezogen. Im Betrachtungsraum stiegen die Einwohnerzahlen von 682.530 Einwohnern im Jahr 1990 um fast 19 Prozent auf 811.830 Einwohner im Jahr 2015, im Planungsraum im gleichen Zeitraum von 297.180 auf 356.960 Einwohner; dies entspricht, bezogen auf die absolute Einwohnerzahl, einer Steigerung von 20 Prozent. Verantwortlich dafür ist vor allem die dynamische Bevölkerungsentwicklung in Luxemburg, die sich auch auf den deutschen Grenzraum auswirkt. Entgegen dem allgemeinen Trend im Saarland und in den ländlichen Regionen in Rheinland-Pfalz verzeichnen die grenznahen Gemeinden im Betrachtungsraum teilweise deutliche Einwohnerzuwächse.

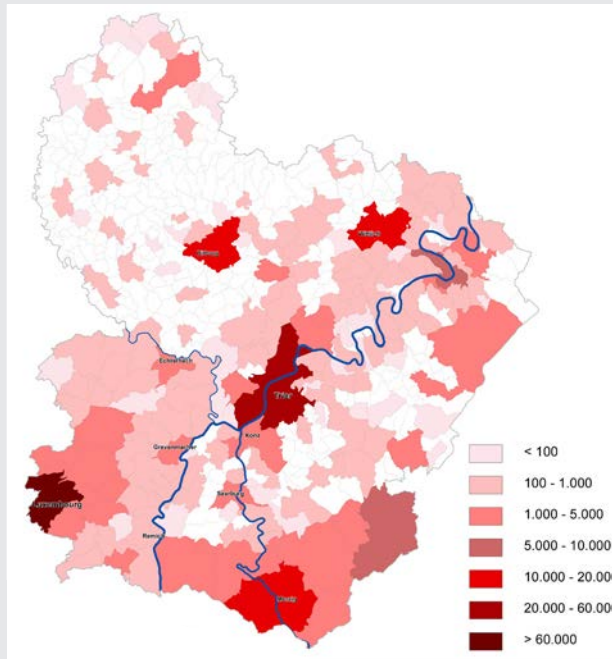
- Das enorme Bevölkerungswachstum in Luxemburg lässt sich in der Karte gut nachvollziehen: Im Durchschnitt wuchsen die luxemburgischen Gemeinden um 64 Prozent, während das Wachstum im deutschen Teilraum mit durchschnittlich 3,8 Prozent deutlich niedriger ausfiel.
- Auf deutscher Seite setzt sich im Grenzraum zu Luxemburg die hohe Entwicklungsdynamik fort. Auch zeigen die mittelzentralen Städte in Rheinland-Pfalz und ihr Umland eine positive Bevölkerungsentwicklung. Im ländlich geprägten Raum mit größerem Abstand zur Grenze stagniert oder sinkt dagegen die Bevölkerungszahl.
- Die Bevölkerungsentwicklung in den Kommunen weist eine sehr große Bandbreite auf: von minus 60 Prozent in der kleinen Gemeinde Hisel bei Bitburg bis zu plus 133 Prozent in der Gemeinde Fischbach in Luxemburg.

ANZAHL DER LUXEMBURGER MIT WOHNSITZ IN DEUTSCHEN GEMEINDEN



Die grenznahen Gemeinden in Deutschland verzeichnen einen immer stärkeren Zustrom von Luxemburgern bei der Wohnbevölkerung. Dies ist insbesondere auf die im Verhältnis zu Luxemburg günstigeren Preise für Grund- bzw. Wohneigentum zurückzuführen. Die höchste Zahl von Luxemburgern lebte 2011 in der saarländischen Gemeinde Perl; hier machten die 1.370 Luxemburger ca. 18 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Demgegenüber liegen die Zahlen in Trier (527 Luxemburger) und den übrigen grenznahen Gemeinden deutlich niedriger.

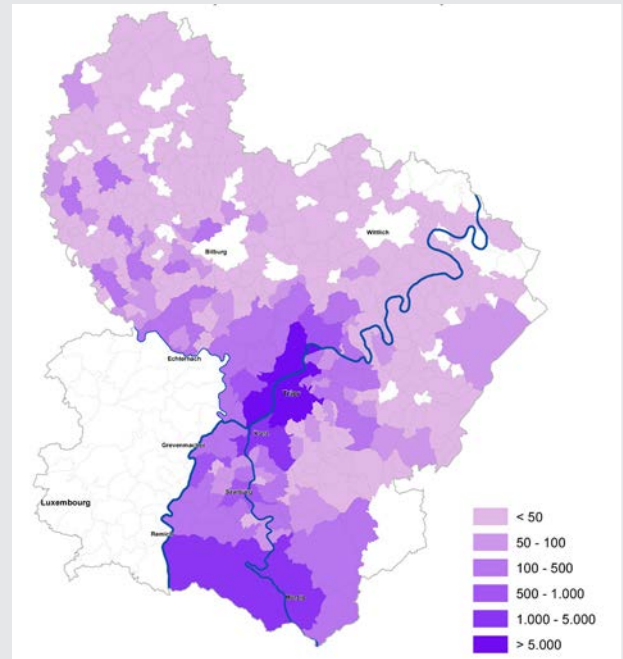
(SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG) BESCHÄFTIGTE AM ARBEITSORT



Im Luxemburger Planungsraum arbeiten 96.180 Beschäftigte (STATEC 2011); im deutschen Teilraum 172.510 (Bundesagentur für Arbeit 2015). Zu beachten ist, dass die verwendeten Statistiken nur die Beschäftigten, die im jeweiligen Staat/Land leben und dort arbeiten, erfassen, nicht jedoch die Grenzpendler. Dies führt vor allem in Luxemburg mit seinen hohen grenzüberschreitenden Einpendlerzahlen (ca. 166.800 aus Deutschland, Frankreich und Belgien) zu einem verzerrten Bild.

- Eine hohe Zahl an Arbeitsplätzen charakterisiert die Städte Luxemburg und Trier als die wirtschaftlichen Zentren der Region. In ihrem Umkreis konzentrieren sich zudem die Gemeinden mit über 1.000 Beschäftigten
- Auch in den deutschen Mittelzentren Bitburg, Wittlich und Merzig arbeiten jeweils über 10.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
- Die luxemburgischen Regionalzentren Echternach und Grevenmacher sowie das geplante Regionalzentrum Mondorf zeichnen sich ebenfalls durch höhere Beschäftigtenzahlen gegenüber dem Umland ab.
- Ein sehr geringes Arbeitsplatzangebot weisen die Gemeinden im Bitburger Gutland und der Eifel, im Mosel-Saargau sowie im Hunsrück auf.

ANZAHL DER BERUFSPENDLER VON DEUTSCHLAND NACH LUXEMBURG



Um die Verflechtungen nach Luxemburg zu verdeutlichen, wurden die Zahlen der Berufsauspendler aus deutschen Gemeinden nach Luxemburg gesondert dargestellt. Hier zeigt sich, dass aus den saarländischen Gemeinden und aus Trier die größten Pendlerströme nach Luxemburg fließen. Dabei machen in Trier die Einwohner, die nach Luxemburg zur Arbeit fahren, fast die Hälfte aller Auspendler aus (6.830 von 15.300, entspricht 45 Prozent). Von Perl pendeln deutlich mehr Einwohner nach Luxemburg als in andere deutsche Gemeinden (1.600 von 2.340, entspricht 68 Prozent).

WOHNBEVÖLKERUNG UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Die Siedlungsentwicklung ist im Moseltal in den letzten Jahren sehr differenziert abgelaufen: Das kontinuierliche Wachstum in Luxemburg und den grenznahen Gemeinden auf deutscher (und französischer) Seite ist mit einer hohen Nachfrage nach Wohnraum, Wohnbauland und Infrastrukturen verbunden. Demgegenüber finden sich in peripheren Siedlungen mit Leerstand und Verfall teils deutliche Anzeichen des demographischen Wandels.

Die Bevölkerungsentwicklung, die Steuerung der Siedlungsentwicklung durch Raumordnung und Stadtentwicklungsplanung sowie die Flächenpotenziale für weitere Wohnbauflächenausweisungen geben Einblick in die differenzierte Dynamik im Untersuchungsraum. Im Spannungsfeld zwischen steigender Flächeninanspruchnahme und dem Erhalt bzw. der Weiterentwicklung historischer Siedlungsstrukturen und der tradierten Kulturlandschaft gilt es, die verschiedenen Faktoren in Einklang zu bringen. In allen drei Teilräumen sind dabei die Ziele der Raumordnungspolitik zur Steuerung der Siedlungsentwicklung auf Nachhaltigkeit und die Förderung der Innenentwicklung ausgerichtet.

Die Kartendarstellung zeigt vor dem Hintergrund der Anzahl der Einwohner pro Gemeinde in Größenklassen die bestehenden Siedlungsflächen, die Hauptverkehrswege sowie die Aussagen der Raumordnungspläne zu den Schwerpunkten der Siedlungsentwicklung. Die Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung sind in Luxemburg mit den „Centres de développement et d'attraction régionaux“ (CDA) identisch, die das „Programme Directeur de l'Aménagement du territoire (PDAT)“ (MI-DATUR

2003) festlegt. Ergänzt wird dieses Netz durch das geplante „CDA régional“ Mondorf. „CDA régionaux“ sind Orte, in denen sich öffentliche sowie private Einrichtungen und Dienstleistungen zur Deckung des täglichen Bedarfs konzentrieren und die damit eine Schlüsselrolle in der regionalen Versorgung übernehmen (MI-DATUR 2003: 132 ff.). Die CDA dienen u.a. der Förderung der dezentralen Konzentration, indem bevorzugte Gebiete für die städtische Entwicklung definiert und damit die umliegenden Gemeinden entlastet werden.

In Rheinland-Pfalz weist der ROP Region Trier (Entwurf 2014) Gemeinden oder Gemeindegruppen mit der besonderen Funktion Wohnen aus. Diese Gemeinden zeichnen sich durch spezifische Lagekriterien aus, insbesondere eine adäquate Ausstattung mit wohnstandortnahen Einrichtungen und Versorgungsangeboten; sie haben eine zentralörtliche Funktion, sind als Gewerbestandort (Förderung der Funktionsmischung) festgelegt und besitzen eine mittel- bis langfristig hervorgehobene Entwicklungsperspektive als Wohnstandort.

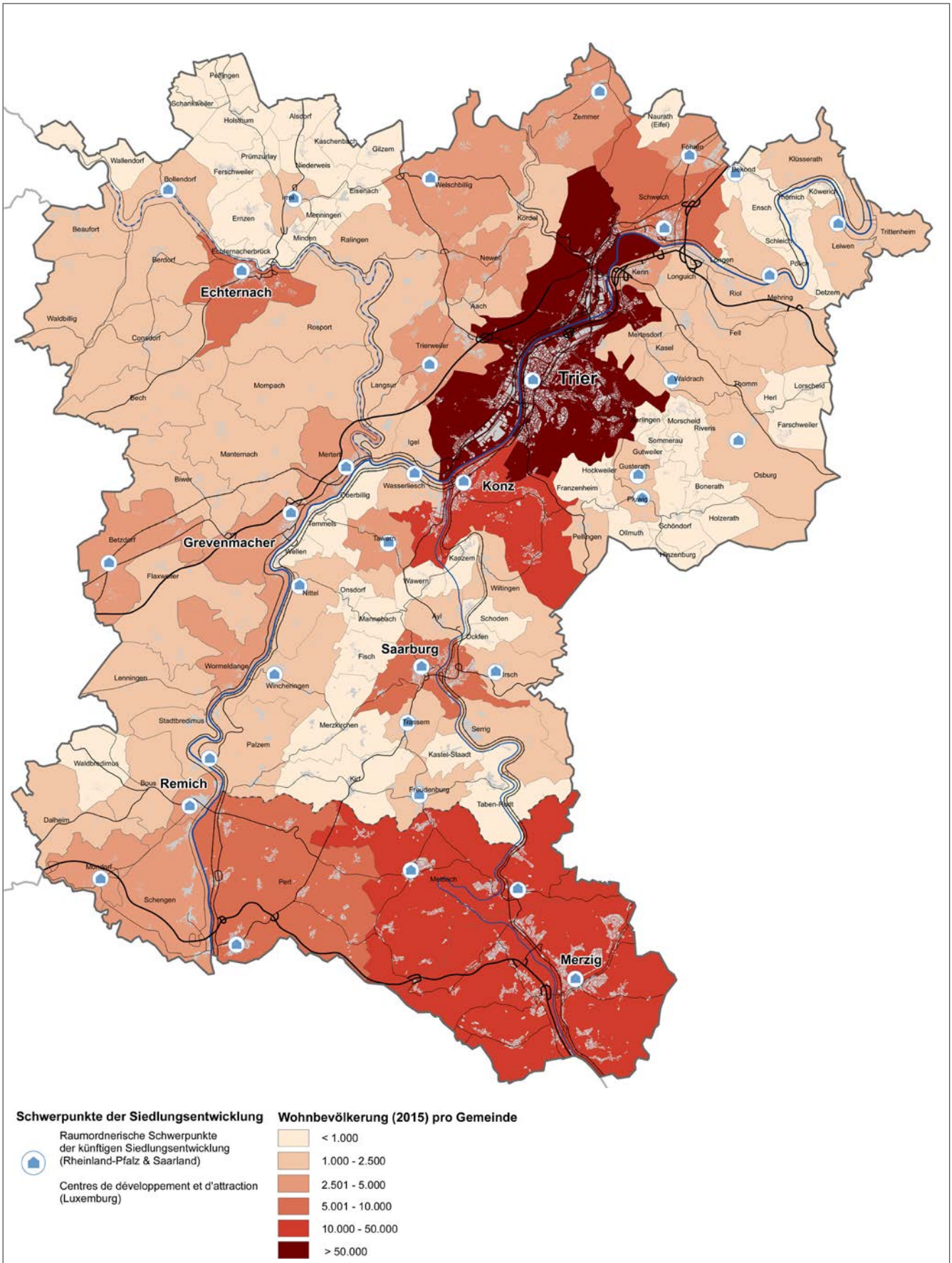
Der saarländische Landesentwicklungsplan (LEP) Siedlung von 2006 setzt die jeweiligen zentralen Orte einer Gemeinde als Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung fest (MUS 2006).

SCHLUSSFOLGERUNGEN

- Von Luxemburg gehen starke Wohnbedarfe und somit Siedlungsimpulse aus. Durch den Siedlungsdruck erhöht sich die Chance, die Nutzung von Innenentwicklungspotenzialen voranzutreiben und alte Ortskerne wiederzubeleben.
- Die Erfassung der Wohnbaulandpotenziale zeigt, dass ausreichend Wohnbauland zur Verfügung stünde. Allerdings ist die Aktivierung dieser Potenziale teilweise sehr schwierig.
- Der hohe Siedlungsdruck führt zu erheblichem Flächenverbrauch. Damit verbunden sind steigende Boden- und Immobilienpreise sowie eine Auslastung von Verkehrsinfrastrukturen, Ver- und Entsorgungseinrichtungen sowie Einrichtungen der Daseinsvorsorge.



WOHNBEVÖLKERUNG UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG



DASEINSVORSORGE UND ZENTRALÖRTLICHE FUNKTIONEN

Fragen der Daseinsvorsorge erhalten aufgrund der Siedlungsdynamik wie auch der Schrumpfungstendenzen in den ländlich geprägten Teilen des Untersuchungsraums zunehmendes Gewicht. Die Analyse des zentralörtlichen Systems sowie der Einrichtungen der Daseinsvorsorge gibt Einblick in die funktionalen Zusammenhänge und Verflechtungen im Oberen Moseltal. Im Unterschied zu den nationalen und regionalen Raumordnungsplänen werden dabei insbesondere auch die grenzüberschreitenden Verflechtungen betrachtet.

Im Fokus stehen die zentralörtlichen Funktionen der Städte und Gemeinden. Die Stadt Trier mit ihren zentralen Verwaltungseinrichtungen, Hochschulen und Angeboten im wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und politischen Bereich nimmt nicht nur für die Region Trier oberzentrale Funktionen wahr. Sie wirkt mit ihren Einkaufsmöglichkeiten und Kulturangeboten über die Landesgrenzen hinweg. Konz und Saarburg sind als Mittelzentren „Standorte für gehobene Einrichtungen sowie für weitere öffentliche und private Dienstleistungen“ (PG Region Trier 2014: 25). Im Saarland zeichnen sich Mittelzentren wie Merzig u.a. durch ihre Bedeutung als Siedlungsschwerpunkte, Schwerpunkte der gewerblichen Wirtschaft, ÖPNV-Schnittstellen sowie durch einen Einpendlerüberschuss aus (MUS 2006: 16). Als Grundzentren werden im deutschen Teilraum Gemeinden ausgewiesen, die über Einrichtungen der täglichen Grundversorgung verfügen.

Die „Centres régionaux“ in Luxemburg sind „vorrangig Standorte zur Konzentration von Einrichtungen der überörtlichen Grundversorgung mit Gütern und Dienstleistungen“ (IVL, Innenministerium, Transportministerium, Ministerium für Öffentliche Bauten, Umweltministerium Luxemburg 2004: 8). In den Regionalzentren

sollen qualifizierte Infrastrukturen, Tätigkeiten und Arbeitsplätze gebündelt werden. Dementsprechend sind diese Städte an das ÖPNV-Netz angebunden.

Jenseits der raumordnerischen Ausweisungen identifiziert die Raumanalyse Orte mit besonderen Funktionen, wie

- die großen Tankstellenanlagen in luxemburgischen Grenzgemeinden, die teilweise auch Nahversorgungsfunktionen übernehmen.
- die Gemeinde Mettlach, die mit ihren Outlet-Geschäften überregional Einkaufstouristen anzieht.
- Orscholz und Mondorf, die sich durch ihre gesundheitsbezogenen Infrastrukturen auszeichnen.
- die Gemeinden Perl und Echternacherbrück, die nicht nur den Nahbereich, sondern auch den Bereich jenseits der Grenze mit Gütern des kurzfristigen Bedarfs versorgen.

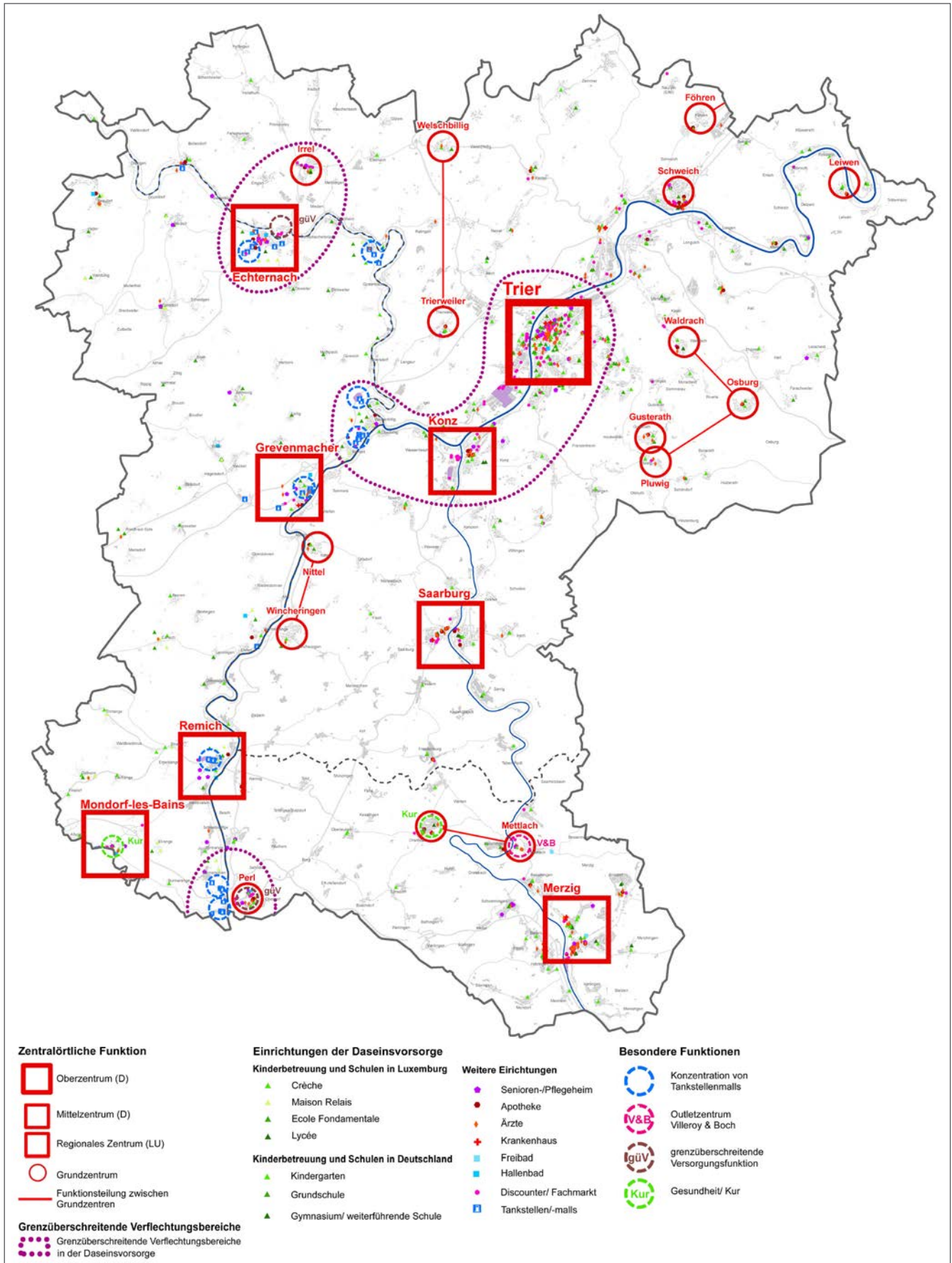
In den grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen bestehen enge und vielfältige Austauschbeziehungen, die sich nicht allein auf die Nahversorgung beschränken, sondern z.B. auch die gemeinsame Nutzung von Infrastruktureinrichtungen umfassen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

- Beiderseits der Grenze findet man ein vielfältiges und breit gefächertes Angebot an Einrichtungen und Infrastrukturen. Dabei wird zunehmend auf eine spezifische Ausgestaltung der Angebote für den Grenzraum Wert gelegt (Schengenglyzeum, Zweisprachigkeit in Kindergärten u.ä.).
- Das Bevölkerungswachstum in Luxemburg und in den grenznahen Gemeinden führt zu einer hohen Auslastung der Infrastrukturen im Grenzraum und vor allem auf deutscher Seite zu einer Stabilisierung der Einrichtungen der Daseinsvorsorge.
- Im Grenzraum lässt sich eine Konzentration und überdimensionale Entwicklung von zentrenrelevantem Einzelhandel und Fachmärkten feststellen. Dazu gehören Tankstellen(-Malls) in Luxemburg, die i.d.R. ein großes Angebot an Lebensmitteln und Produkten, die in Luxemburg preisgünstiger als in Deutschland sind, bereithalten.



DASEINSVORSORGE UND ZENTRALÖRTLICHE FUNKTIONEN

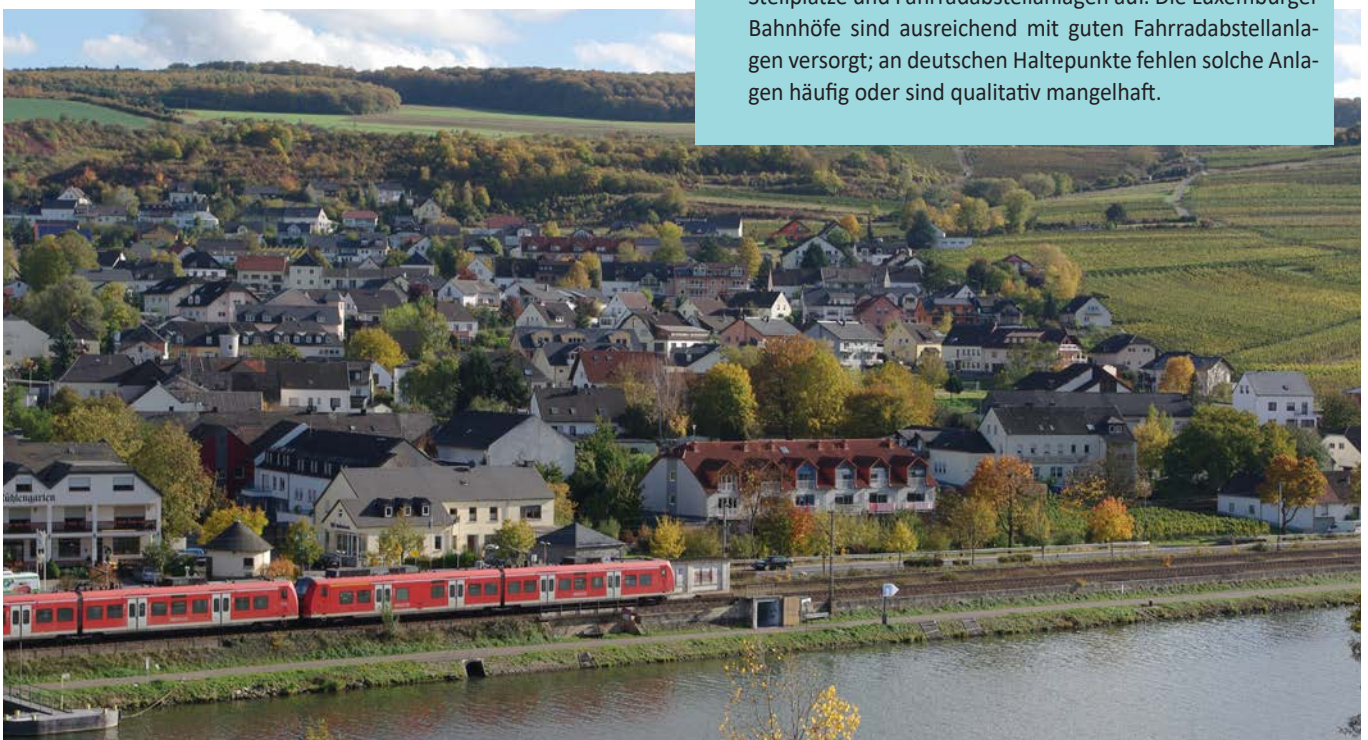


MOBILITÄT

Mobilität und Verkehrsinfrastrukturen gehören untrennbar zu einer funktionierenden Region. Mobilität ermöglicht den Transfer von Menschen, Dienstleistungen und Gütern und ist damit ein entscheidender Faktor für die funktionale Verflechtung. Neben diesem positiven Nutzen der Mobilität gehen mit ihr auch nachteilige Wirkungen einher, die je nach Verkehrsmittel unterschiedlich stark ausfallen, wie Treibhausgasemissionen, Lärmbelastung und Flächenverbrauch.

Die Verkehrsnetze im Untersuchungsraum sind qualitativ sehr unterschiedlich. Das Straßennetz ist engmaschig; es verbindet die wichtigen Zentren mit gut ausgebauten Bundesstraßen oder Autobahnen. Das Busliniennetz ist nur in den Städten Trier und Luxemburg flächendeckend; die ländlichen Teilgebiete des Untersuchungsraums weisen in der Fläche Angebotslücken auf. Gleiches gilt für die Schiene. Einige Strecken, wie im Sauer- oder Ruwertal, sind stillgelegt; eine direkte Verbindung vom Saarland nach Luxemburg fehlt. Beim Radverkehr liegt der Schwerpunkt auf der touristischen Erschließung. Radschnellwege oder Pendlertradrouren sind bisher nicht vorhanden.

Der Berufs- und Ausbildungsverkehr ist einer der wichtigsten Verkehrszwecke, der zudem täglich und zeitlich stark gebündelt erfolgt. Im Untersuchungsraum sind diese Pendlerströme in erster Linie auf die Stadt Trier und auf Luxemburg-Stadt ausgerichtet. Im Planungsraum ist die Stadt Trier der wichtigste Arbeitsplatzstandort. Sie verzeichnet hohe Einpendlerzahlen und weist gleichzeitig eine hohe Zahl von Beschäftigten aus, die in der Stadt auch wohnen. Mit wenigen Ausnahmen sind alle anderen Gemeinden im Planungsraum Auspendlergemeinden.

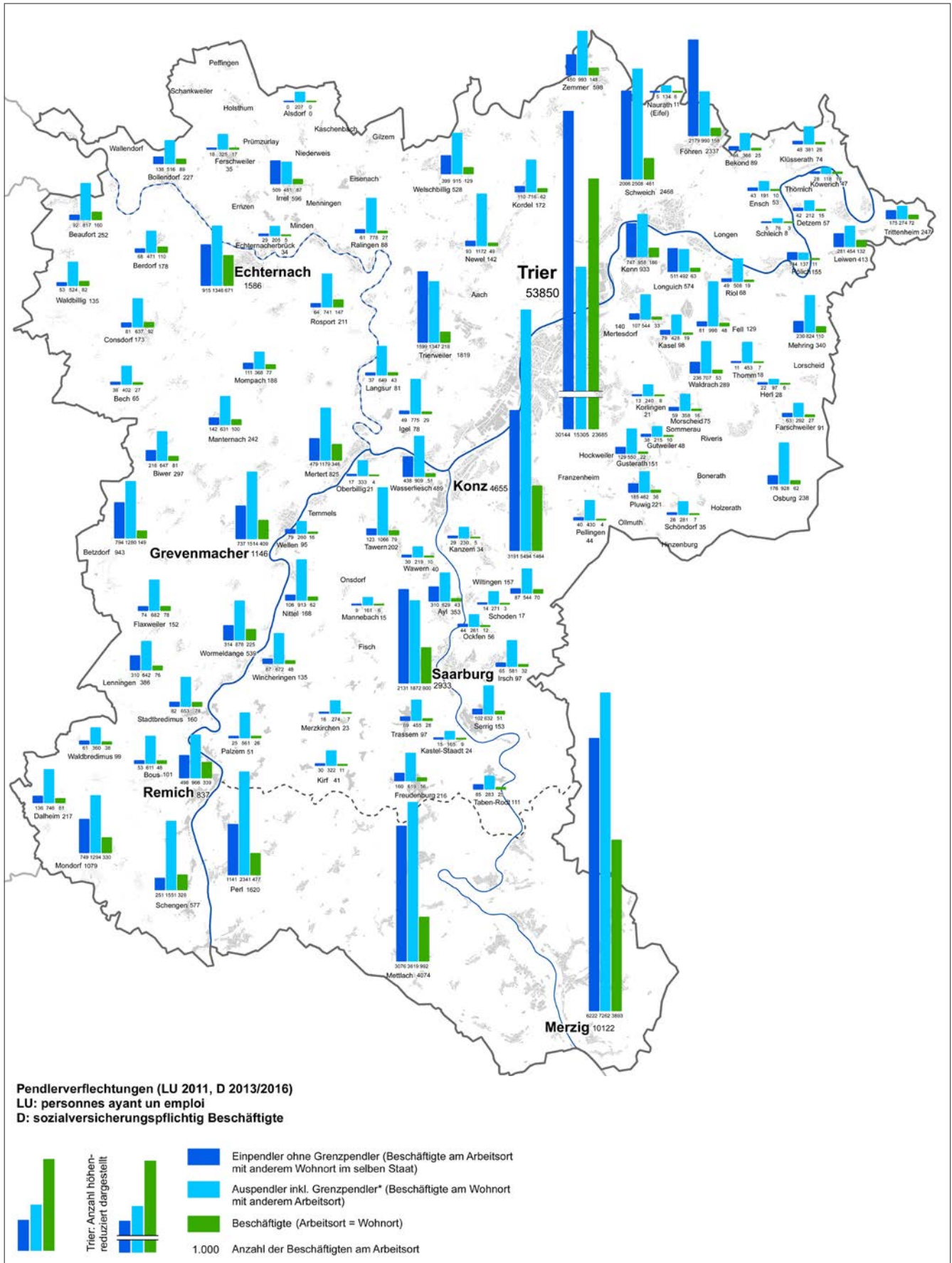


Der starke Berufsverkehr führt an einigen Engstellen im Verkehrsnetz, insbesondere an der Mosel, regelmäßig zu Überlastungen der Verkehrsinfrastruktur. Ansonsten sind in weiten Teilen des Planungsraums eher geringe Verkehrsmengen zu verzeichnen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

- Die Verkehrsinfrastrukturen für den motorisierten Individualverkehr in der Region genügen weitgehend dem Bedarf.
- Die starken Pendlerbezüge in die Städte Trier und Luxemburg führen dazu, dass hier die höchsten Verkehrsmengen zu verzeichnen sind. In den anderen Bereichen des Planungsraumes sind die Pendlerverflechtungen deutlich weniger stark ausgeprägt. Die Pendlerverkehre werden vor allem über den motorisierten Individualverkehr abgewickelt. Der ÖPNV nimmt im Berufsverkehr in der Fläche nur eine untergeordnete Rolle ein.
- Die Angebote und Kapazitäten des ÖPNV sind auf den zu führenden Achsen zu den Oberzentren derzeit nicht ausreichend. Die Erreichbarkeitsanalyse am Beispiel des Kirchbergs zeigt, dass der ÖPNV gegenüber dem Pkw erhebliche Nachteile in Bezug auf die Fahrzeiten aufweist. Der MIV stellt daher für die meisten Pendler das Verkehrsmittel der Wahl dar. Hohe Belastungen und Staus auf den Straßen sind die Folge.
- Der hohe und weiter steigende Motorisierungsgrad im Planungsraum des EOM weist auf die hohe Bedeutung des motorisierten Individualverkehrs als Verkehrsmittel hin.
- Bahnhaltspunkte weisen eine in Qualität und Quantität sehr unterschiedliche Ausstattung in Bezug auf Park+Ride-Stellplätze und Fahrradabstellanlagen auf. Die Luxemburger Bahnhöfe sind ausreichend mit guten Fahrradabstellanlagen versorgt; an deutschen Haltepunkte fehlen solche Anlagen häufig oder sind qualitativ mangelhaft.

PENDLERVERFLECHTUNGEN



BEDEUTSAME KULTURLANDSCHAFTEN

Als bedeutsame Kulturlandschaften werden Bereiche abgegrenzt, deren Erscheinungsbild noch überwiegend von historischen Kulturlandschaftselementen und tradierten Nutzungen geprägt wird. Sie nehmen gerade im Mosel-, Saar- und Sauerland noch größere Flächenareale ein und sind ein wesentlicher Bestandteil des regionalen Charakters.

Die Kulisse der bedeutsamen Kulturlandschaft stützt sich auf die Aussagen der Raumordnung für den Planungsraum des EOM. In Luxemburg beruht diese auf den Abgrenzungen des Vorentwurfs („Avant-Projet“) des „Plan Directeur Sectoriel Paysage“ (PDS-P) (MIAT/MEV 2008). In Rheinland-Pfalz weist die 3. Teilfortschreibung des LEP IV (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz 2017) „landesweit bedeutsame historische Kulturlandschaften“ (LahiKula) aus (Konkretisierung in Fachgutachten agl 2013). Das saarländische Landschaftsprogramm (MUS 2009) grenzt bestimmte Kulturlandschaftstypen besonderer Bedeutung ab. Deutlich wird, dass länderübergreifend das Moseltal sowie die Tallandschaften der Unteren Saar, der Ruwer und der Unteren Sauer fast durchgehend als bedeutsame Kulturlandschaften bewertet werden und insgesamt ein hoher Anteil an herausragenden Landschaften im Planungsraum vorhanden ist.

Der Weinbau geht bis auf die römische Besiedlung zurück und hat unter den historischen Nutzungen des Planungsraums eine besondere Bedeutung. Trotz der vielfachen Flurbereinigungen der früher kleinteiligen und in Steillagen meist terrassierten Weingärten

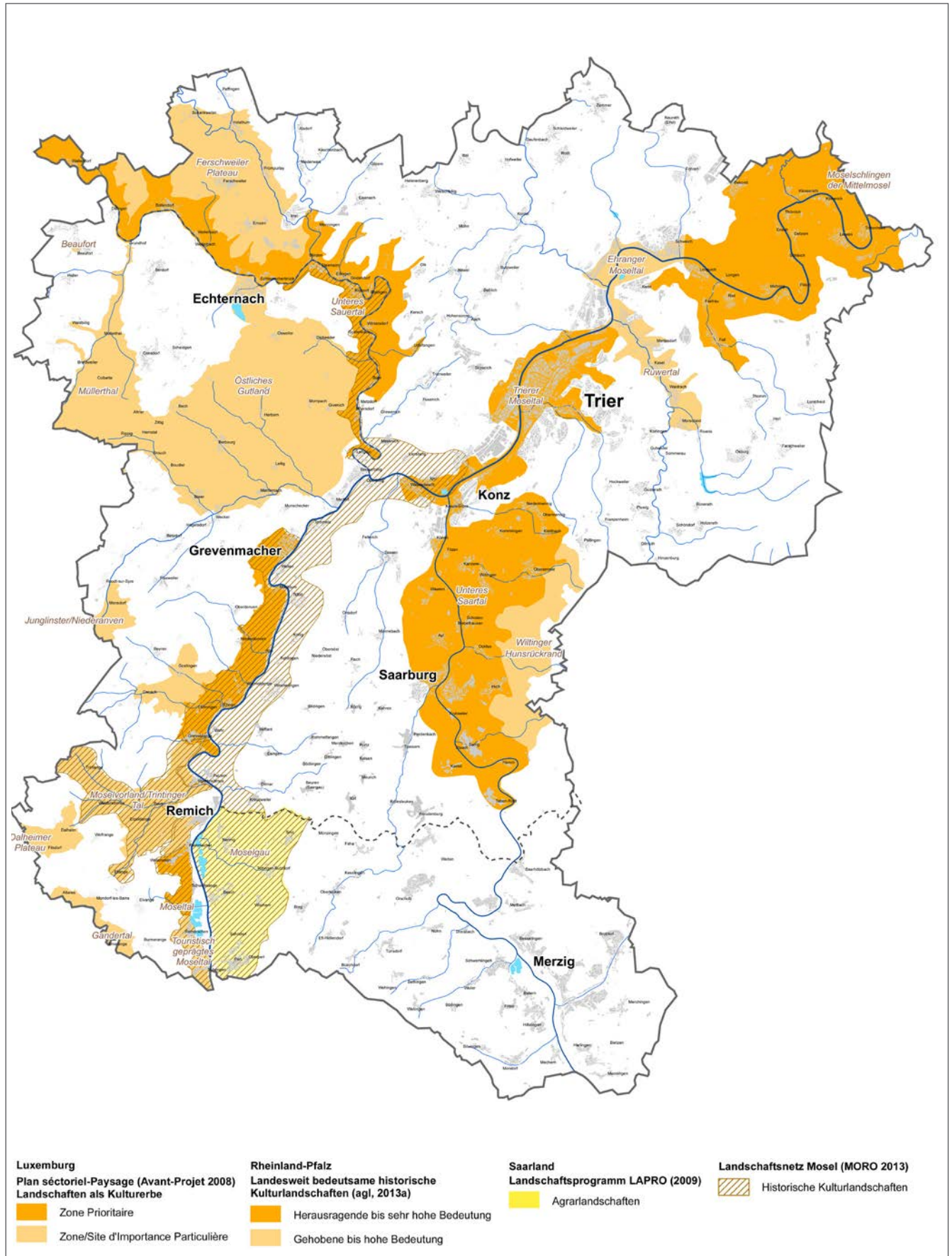
ten bildet der Weinbau auch heute noch eine landschaftsprägende Nutzungsform. Gegenüber der Hochphase des Weinbaus vom 17. bis 19. Jahrhundert sind zahlreiche Weinlagen brachgefallen. Im Oberen Moseltal erstrecken sich zwischen Wincheringen und Temmels zahlreiche jüngere Weinbergbrachen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

- Die hohe kulturlandschaftliche Bedeutung des Moseltals sowie der Seitentäler von Saar und Sauer zeigt das besondere landschaftliche Identifikationspotenzial des Raums auf.
- Die kulturlandschaftliche Bedeutung der Flusstäler impliziert eine besondere Verantwortung der Raumordnung und Bauleitplanung bei der behutsamen Weiterentwicklung dieser Räume. Die Kulturlandschaft der Obermosel zwischen Perl und Konz wird in der Raumordnung von Rheinland-Pfalz und dem Saarland bislang nicht gewürdigt.
- Die landschaftlichen Qualitäten sind vielfach mit einer hohen naturschutzfachlichen Bedeutung verknüpft. Zu den markantesten und am meisten gefährdeten Kulturlandschaftselementen gehören terrassierte Weinbau-Steillagen mit Trockenmauern.
- Die Bedeutung und Vielfalt der Kulturlandschaften im Planungsraum zeigt auch das besondere landschaftsbezogene touristische Potenzial des Planungsraums auf.
- Die historischen Stadtkerne von Trier, Echternach, Saarlouis, Mettlach und Luxemburg-Stadt gehören zu den herausragenden baulichen Ensembles und sind wichtige touristische Zielorte.
- Das reiche Kulturerbe bedingt vor allem in den Orten mit historischen Stadt- und Ortskernen eine besondere Verantwortung bei der Siedlungsentwicklung. Auch der Ensembleschutz und die Sicherung wichtiger Blickbeziehungen sind hierbei relevant.



BEDEUTSAME KULTURLANDSCHAFTEN





3

EIN LEITBILD FÜR DIE REGION

Wie soll sich der Raum des Oberen Moseltals in den nächsten Jahren über die Ländergrenzen hinweg koordiniert entwickeln? Was sind die zentralen Herausforderungen und Handlungserfordernisse für eine nachhaltige Raumentwicklung? Welche Zielsetzungen, Strategien und Prozesse sollen zu einer integrierten Entwicklung der Grenzregion beitragen? Auf diese Fragen geben Leitbild, Leitziele und Leitvorstellungen eine Antwort.

Das **Leitbild** visualisiert die räumliche Dimension der angestrebten zukünftigen Entwicklung und Zielsetzungen. Es ruft alle Themenfelder auf, stellt sie in einen räumlichen Zusammenhang und setzt Entwicklungsschwerpunkte. Dabei geht das Leitbild von allgemeinen Grundsätzen der Raumordnung aus, die in ähnlicher Form in den unterschiedlichen Raumordnungsplänen der Teilräume zu finden sind. Dazu gehören insbesondere das Streben nach einer nachhaltigen Entwicklung, die Sicherung der Daseinsvorsorge sowie die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit der Region. Auf Ebene der kommunalen Planung trägt das Leitbild dazu bei, die grenzüberschreitende Abstimmung von Planungen und Maßnahmen zu erleichtern.

Die **Leitziele** fassen das Leitbild in Worte. Sie beschreiben in grundlegenden Aussagen die Handlungserfordernisse, um eine nachhaltige Entwicklung des Raums zu gewährleisten.

Die **Leitvorstellungen** vertiefen die Leitziele und beschreiben Handlungsansätze für die unterschiedlichen Themenfelder. Sie gehen über räumlich konkrete Ziele hinaus und greifen weitere ökologische, ökonomische oder sozial-kulturelle Aspekte auf.













Leitbild, Leitziele und Leitvorstellungen bringen die gemeinsame Zukunftsperspektive der an der Erarbeitung des EOM beteiligten Akteure zum Ausdruck. Neben der Lenkungsgruppe aus Vertretern der auftraggebenden Ministerien und der Regionalplanung in Rheinland-Pfalz wurden zudem im Rahmen eines Querschnittsworkshops auch Vertreter von Kommunen und LAGen im Planungsraum einbezogen. Das Leitbild ist insofern als Ergebnis eines Arbeitsprozesses zu betrachten, das offen ist für eine Weiterentwicklung und Anpassung an sich ändernde Rahmenbedingungen.

Leitbild, Leitziele und Leitvorstellungen des EOM sollen

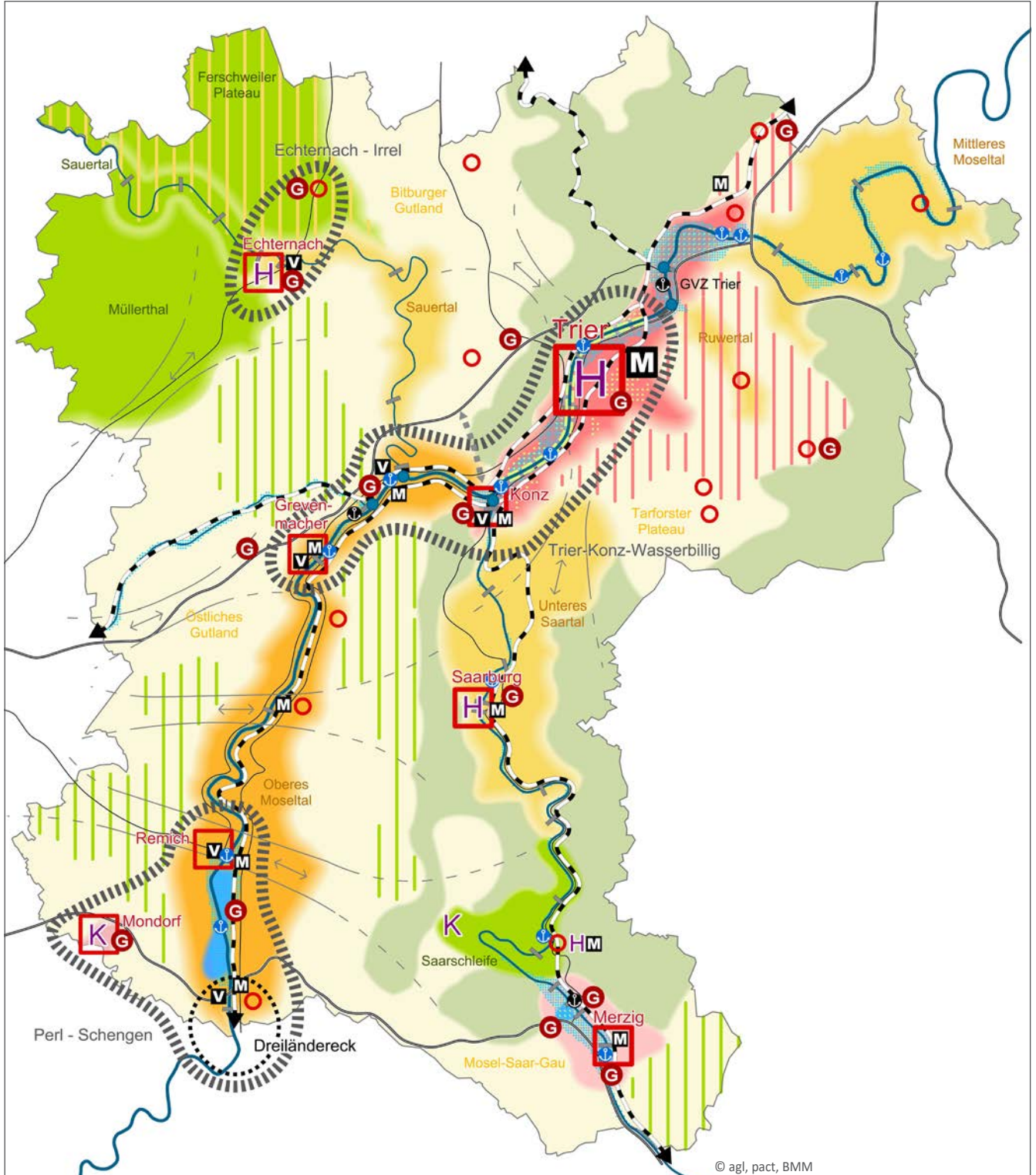
- Konsultationsprozesse in der Grenzregion erleichtern: Sie stellen einen grenzüberschreitend abgestimmten Koordinationsrahmen für die Erarbeitung von Programmen und Plänen, Projekten und Aktionen auf regionaler und kommunaler Ebene dar.
- Eingang in die formalen Programme und Pläne der beteiligten Teilräume finden und damit (nationale) Politiken und Vorhaben auf grenzüberschreitende Leitvorstellungen hin orientieren.
- helfen, gemeinsame Impulsprojekte und Maßnahmen zu entwickeln, die diese Zielsetzungen konkretisieren und umsetzen. Dafür werden insbesondere auf lokaler Ebene Partner gesucht.
- Impulse für einen „bottom up-Prozess“ setzen, indem Akteure auf lokaler Ebene die Umsetzung der Zielsetzungen des EOM durch eigene Projekte vorantreiben.

LEITBILD ZUR RAUMENTWICKLUNG IM OBEREN MOSELTAL

Das Leitbild greift die Unterschiedlichkeit der Teilräume auf und trägt ihrer spezifischen Funktionalität Rechnung. Ein Fokus liegt auf den zentralen Funktionen der Städte und Gemeinden sowie auf grenzüberschreitenden Verflechtungsbereichen. Berücksichtigung finden zudem die Flusslagen mit ihren besonderen Anforderungen an die Siedlungs- und Freiraumentwicklung. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Themenfeld Verkehr und Mobilität. Regionale und landesplanerische Zielsetzungen werden integriert, soweit sie die spezifischen Herausforderungen und Chancen der Grenzlage berücksichtigen. Das auf dieser Doppelseite dargestellte Leitbild wird im Folgenden anhand von Leitzielen erläutert. Zur besseren Nachvollziehbarkeit werden die auf die jeweiligen Themenbereiche bezogenen Darstellungen des Leitbilds, als Einzellayer herausgezogen, abgebildet.

ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE DER TEILRÄUME		FLUSSLAGEN	
	Urbanes Moseltal „Siedlungsachse Konz-Trier-Schweich“		Hochwasserlage
	Urbanes Saartal bei Merzig Entwicklungsschwerpunkt Mondorf		Kiesweihergebiet
	Oberes Moseltal: Kulturlandschaft und Wohnschwerpunkt		Grünzäsur in urbaner Lage
	Historisch bedeutsame Kulturlandschaft		Stadt am Fluss
	Agrarlandschaft		Mündungsbereich
	Agrarlandschaft und Suburbanisierung	VERKEHRSINFRASTRUKTUR	
	Agrarlandschaft und Naturschutz		Bahnverbindung
	Waldlandschaft		ÖPNV-Achse
	Naturerlebnisraum		Mobilitätszentrale
ZENTREN UND VERFLECHTUNGSBEREICHE			Mobilitätshub
	Oberzentrum		Fernstraße
	Mittelzentrum Regionalzentrum		Wichtige Straßenachse
	Grundzentrum		Verkehrsknoten
	Regionaler Gewerbestandort		B 51n – Westumfahrung Trier (Moselaufstieg)
	Historischer Stadtkern		Brücke
	Kurort		Umschlaghafen Güterverkehrszentrum (GVZ)
	Grenzüberschreitender Verflechtungsraum		Freizeithafen
	Dreiländereck		

LEITBILD FÜR DAS OBERE MOSELTAL



ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE DER TEILRÄUME

Im Fokus steht das Tal der Mosel zwischen Schengen/Perl und Tritenheim (VG Schweich an der römischen Weinstraße):

- Im weinbaugeprägten Tal der Obermosel zwischen Schengen und Konz ist die Entwicklung der tradierten Kulturlandschaft mit einer zunehmenden Wohnfunktion der Grenzkommunen zu vereinbaren.
- In der Talweitung zwischen Konz und Schweich erstreckt sich das urban geprägte Moseltal mit dem Oberzentrum Trier als Schwerpunkt der Siedlungs- und Gewerbeentwicklung im Planungsraum. Hier ist den Belangen von Freiraumsicherung und Hochwasservorsorge Rechnung zu tragen.
- Moselabwärts soll im westlichen Ausläufer des Engtals der Mittelmosel vorrangig das landschaftliche Kulturerbe gesichert und behutsam weiterentwickelt werden.

Der Entwicklungsschwerpunkt der Moselachse wird von den Talräumen der unteren Saar im Süden und der Sauer im Norden ergänzt. Mit ihren historisch bedeutsamen Kulturlandschaften und Naturerlebnisräumen Saarschleife und Mullerthal bieten diese Teilräume herausragende Ansatzpunkte für eine grenzüberschreitende Tourismusstrategie.

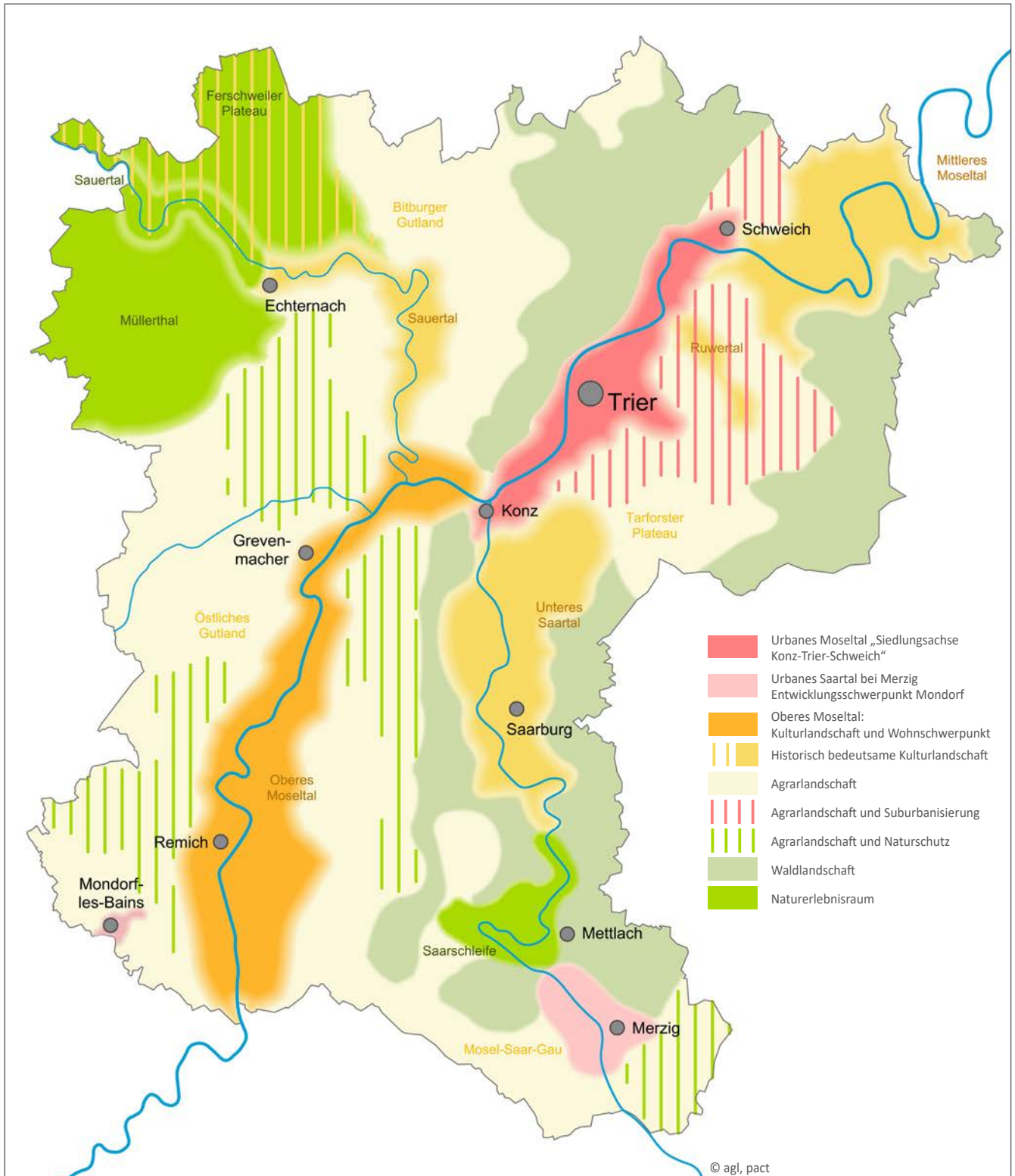
In der eher urban geprägten Zone der Saartalweitung bei Merzig sind die Anforderungen des Hochwasserschutzes mit der Siedlungs- und Gewerbeentwicklung in Einklang zu bringen. Im urbanen Entwicklungsschwerpunkt Mondorf sollte die verstärkte Siedlungs- und Gewerbeentwicklung die Funktion des Ortes als Kurbad sowie die bestehende Orts- und Landschaftsstruktur berücksichtigen.

In den agrarisch geprägten Landschaften des Moselgaus sowie des Luxemburger und Bitburger Gutlands gilt es, die regionale Landwirtschaft zu unterstützen und regionale Produktions- und Vermarktungsansätze zu stärken. Vielfach übernehmen die Agrarlandschaften wichtige Lebensraum- und Biotopverbundfunktionen, die v.a. in den Schutzgebieten durch die Bündelung der Förderinstrumente weiterentwickelt werden sollen. Im Umland von Trier geht es darum, Suburbanisierungstendenzen landschaftsverträglich zu steuern.

Die kompakten Waldflächen nördlich der Trierer Talweitung und am Hunsrückrand bilden zusammenhängende, naturnahe und ruhige Landschaftsräume, in denen eine naturgemäße Waldwirtschaft und tradierte Nutzungsweisen wie die Niederwaldwirtschaft eine hohe Erholungs- und Lebensraumqualität sichern.

LEITZIELE	
Urbanes Moseltal „Siedlungsachse Konz-Trier-Schweich“	<ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkt Siedlungs- und Gewerbeentwicklung mit Freiraumsicherung und Hochwasserschutz abstimmen
Urbanes Saartal bei Merzig	<ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkt Siedlungs- und Gewerbeentwicklung mit Hochwasserschutz koordinieren
Entwicklungsschwerpunkt Mondorf	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte Siedlungs- und Gewerbeentwicklung mit Funktion „Kurbad“ in Einklang bringen
Oberes Moseltal: Kulturlandschaft und Wohnschwerpunkt	<ul style="list-style-type: none"> • Tradierte Kulturlandschaft erhalten und gleichzeitig Wohnfunktion der Gemeinden stärken • Ortskerne stärken und regionale Baukultur fördern • Tradierte Nutzungen (v.a. Weinbau) unterstützen, Talhänge und Seitentäler offen halten
Historisch bedeutsame Kulturlandschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Landschaftliches Kulturerbe sichern und behutsam weiterentwickeln • Tradierte Nutzungen (v.a. Weinbau in Spitzen-/Steillagen, Streuobstnutzung) unterstützen • Siedlungs- und Versorgungsstrukturen stabilisieren • Touristische Potenziale ausbauen und vernetzen
Agrarlandschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaftliche Nutzung unterstützen • Regionale Vermarktungsstrukturen fördern bzw. aufbauen • Siedlungs- und Versorgungsstrukturen stabilisieren • Gewerbliche Entwicklungen besser einbetten
Agrarlandschaft und Suburbanisierung	<ul style="list-style-type: none"> • Suburbanisierungstendenzen steuern und Siedlungsausbau verträglich gestalten
Agrarlandschaft und Naturschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Biotopverbundfunktion ausbauen
Waldlandschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Kompakte Waldflächen erhalten • Naturnahe Waldbewirtschaftung fördern, tradierte Nutzungen erhalten (z.B. Niederwälder) • Biotopverbund sichern; Naherholung und Naturtourismus fördern
Naturerlebnisraum	<ul style="list-style-type: none"> • Naturnahe Entwicklung der Talstrukturen fördern • Naturtourismus mit lokalen Potenzialen (Kur/ alternative Heilmethoden, historische Stadtkerne, Kultur, V&B-Outlet...) verknüpfen

ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE DER TEILRÄUME



ZENTREN UND VERFLECHTUNGSBEREICHE

Die nationalen bzw. regionalen Raumordnungspläne geben das System der zentralörtlichen Gliederung vor. Die Stadt Trier wirkt als Oberzentrum über die Region Trier hinaus. Mit ihren Funktionen in den Bereichen Handel, Dienstleistung, Bildung und Kultur zieht sie auch Besucher aus Luxemburg und dem Saarland an. Trier ist als Oberzentrum sowie als ein Standort der Universität der Großregion zu stärken.

Merzig, Saarburg und Konz übernehmen als Mittelzentren auf deutscher Seite wichtige Versorgungsfunktionen; ebenso wie die Regionalzentren Echternach, Grevenmacher und Remich auf luxemburgischer Seite. Mondorf wird gleichfalls zu einem Regionalzentrum weiterentwickelt. In den deutschen Teilräumen sollen die Grundzentren die Daseinsvorsorge auf lokaler Ebene auch in Zeiten des spürbaren demografischen Wandels weiterhin gewährleisten.

Die zentralen Orte werden in der Grenzregion durch grenzüberschreitende Verflechtungsräume, die in einem engen funktionalen Zusammenhang stehen, überlagert. Sie gehen im Unterschied zu den in den Raumordnungsplänen festgelegten Verflechtungsbereichen der Mittelzentren über die Ländergrenzen hinaus. Diese Räume können als „Labore“ für grenzüberschreitende Versorgungsstrukturen und zur Erprobung länderübergreifend koordinierter Raumentwicklung genutzt werden. Das Leitbild definiert

diese Raumkategorie im Moseltal zwischen Grevenmacher und Trier, in der Remicher Moseltalweitung mit Mondorf sowie im Grenzraum bei Echternach.

Das Dreiländereck Schengen – Perl – Sierck-les-Bains bietet mit dem europäischen Symbolort Schengen ein hohes Potenzial zur Entwicklung einer gemeinsamen Identität. In diesem grenzüberschreitenden Verflechtungsraum könnte europäisches Zusammenwachsen noch stärker als bisher ge- und erlebt werden. Ein modellhafter grenzüberschreitender Versorgungsschwerpunkt oder auch beispielgebende Leuchtturmprojekte können dieses Potenzial nutzen.

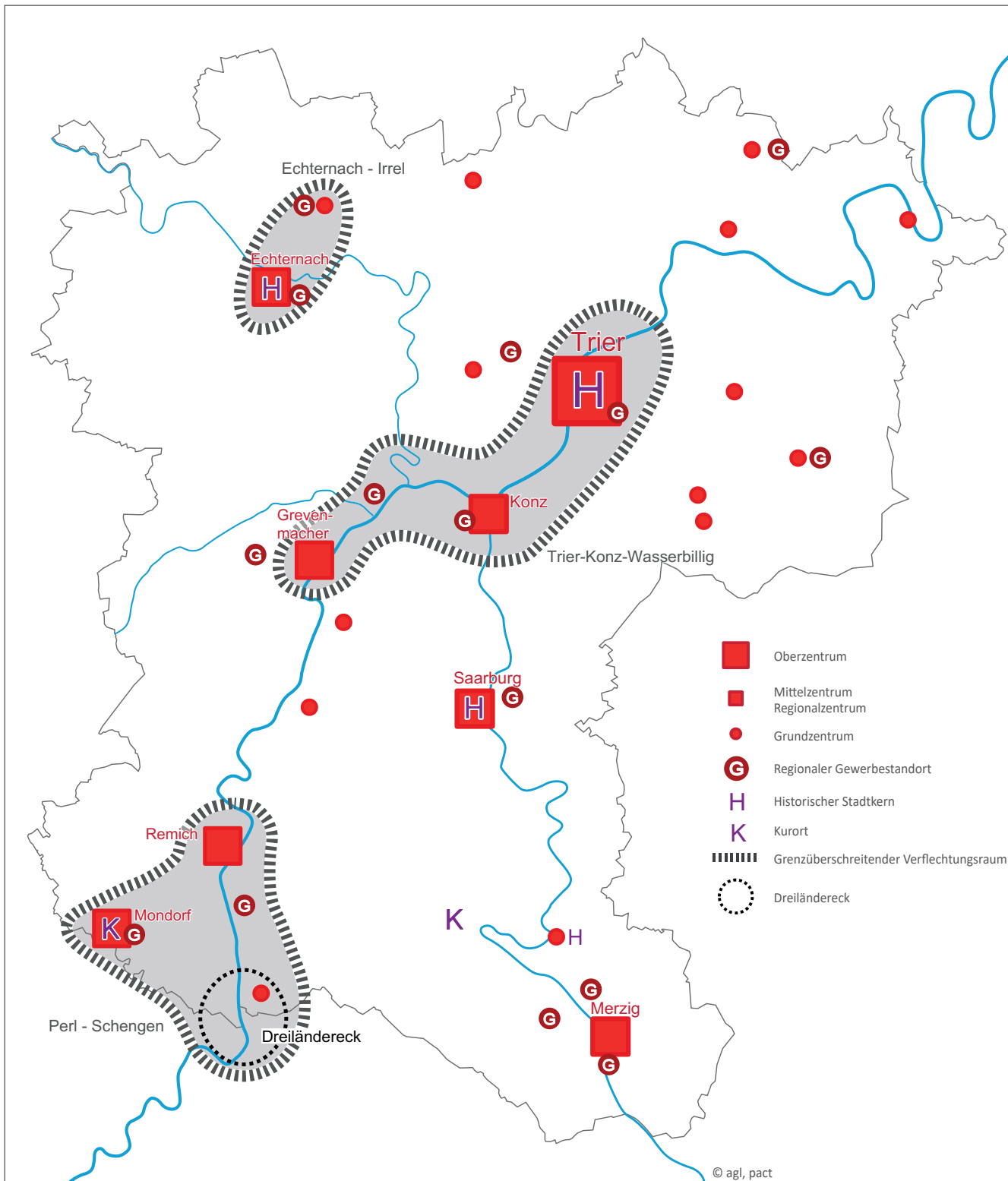
Die Raumordnungspläne der Teilräume weisen auf unterschiedliche Art Schwerpunkte der gewerblichen Entwicklung aus. Das Leitbild übernimmt diese Standorte als Regionale Gewerbestandorte, sofern sie für den Grenzraum von Bedeutung sind.

Trier mit seinen UNESCO-Welterbestätten und kulturhistorisch wertvollen Baudenkmalern, aber auch Mettlach, Saarburg und Echternach mit ihren historischen Stadtkernen besitzen besonderes touristisches Potenzial. Sie sind bereits Zielorte des Städte- und Tagestourismus, die in Verbindung mit den umgebenden Kulturlandschaften und Naturerlebnisräumen grenzüberschreitend weiterentwickelt werden können. Mondorf mit seinem Kurbad und Orscholz mit seinem Gesundheitszentrum können sich als Standorte für Gesundheitsvorsorge und Gesundheitstourismus sowie mit ihrer Lage in attraktiven Tal- und Gaulandschaften weiter profilieren.

LEITZIELE

Oberzentrum	<ul style="list-style-type: none"> Trier als Oberzentrum für den Grenzraum und als einen Standort der Universität der Großregion stärken
Mittelzentrum	<ul style="list-style-type: none"> Mittelzentren Konz, Saarburg, Merzig stärken
Regionalzentrum	<ul style="list-style-type: none"> Regionalzentren Echternach, Grevenmacher, Remich stärken; Mondorf stärken und zu einem Regionalzentrum entwickeln
Grundzentrum	<ul style="list-style-type: none"> Grundzentrale Strukturen erhalten
Regionaler Gewerbestandort	<ul style="list-style-type: none"> Für den Grenzraum wichtige Gewerbestandorte sichern und weiterentwickeln
Historischer Stadtkern	<ul style="list-style-type: none"> Welterbe Trier und historische Stadtkerne von Echternach, Saarburg und Mettlach als Anker für die regionale und touristische Entwicklung nutzen
Kurort	<ul style="list-style-type: none"> Mondorf und Orscholz als Standorte für Gesundheitsvorsorge und Gesundheitstourismus profilieren und in die teilräumliche Entwicklung integrieren
Grenzüberschreitender Verflechtungsraum	<ul style="list-style-type: none"> Integrierte grenzüberschreitende Raumentwicklung aktiv fördern Infrastrukturelle Ausstattung grenzüberschreitend abstimmen und vernetzen, Synergien nutzen, Doppelstrukturen abbauen Einrichtung gemeinsamer Versorgungsstrukturen weiterentwickeln Tankstellenmalls einbetten und weitere Entwicklung steuern Tagungs- und Veranstaltungsräume in Verbindung mit Mobilitätshubs ausbauen
Dreiländereck	<ul style="list-style-type: none"> Dreiländereck als Identitätsanker und Schengen als europäischen Symbolort stärken Leuchtturmprojekt Fußgängerbrücke Modellprojekt länderübergreifender Versorgungsschwerpunkt

ZENTREN UND VERFLECHTUNGSBEREICHE



FLUSSLAGEN

In den Flusslagen sind die Nutzungskonkurrenzen zwischen den Bedarfen von Wasserstraße, Hochwasserschutz, Verkehrsachsen, Siedlung, Gewerbe, Freiraum- und Naturschutz besonders eklatant. Dem Hochwasserschutz, aber auch der Anpassungsfähigkeit von Siedlungs- und Infrastrukturen an Hochwasserrisiken, kommt angesichts der zunehmenden Gefährdung im Zusammenhang mit dem Klimawandel wachsende Bedeutung zu. Das Leitbild stellt die durch ein HQ_{100} gefährdeten Bereiche als Hochwasserlagen dar. Ausgedehnte Hochwasserlagen finden sich vor allem in der urbanen Zone der Trierer Moseltalweitung zwischen Konz und Schweich sowie in der Merziger Talweitung der Saar.

Die Kiesweihergebiete an Mosel und Saar bieten die Möglichkeit, eine teilweise grenzüberschreitende Entwicklung der ausgekieseten Weiher für Naturschutz, Naturerleben und Erholung voranzutreiben und hochwertige Freiräume in den Flusssauen zu schaffen.

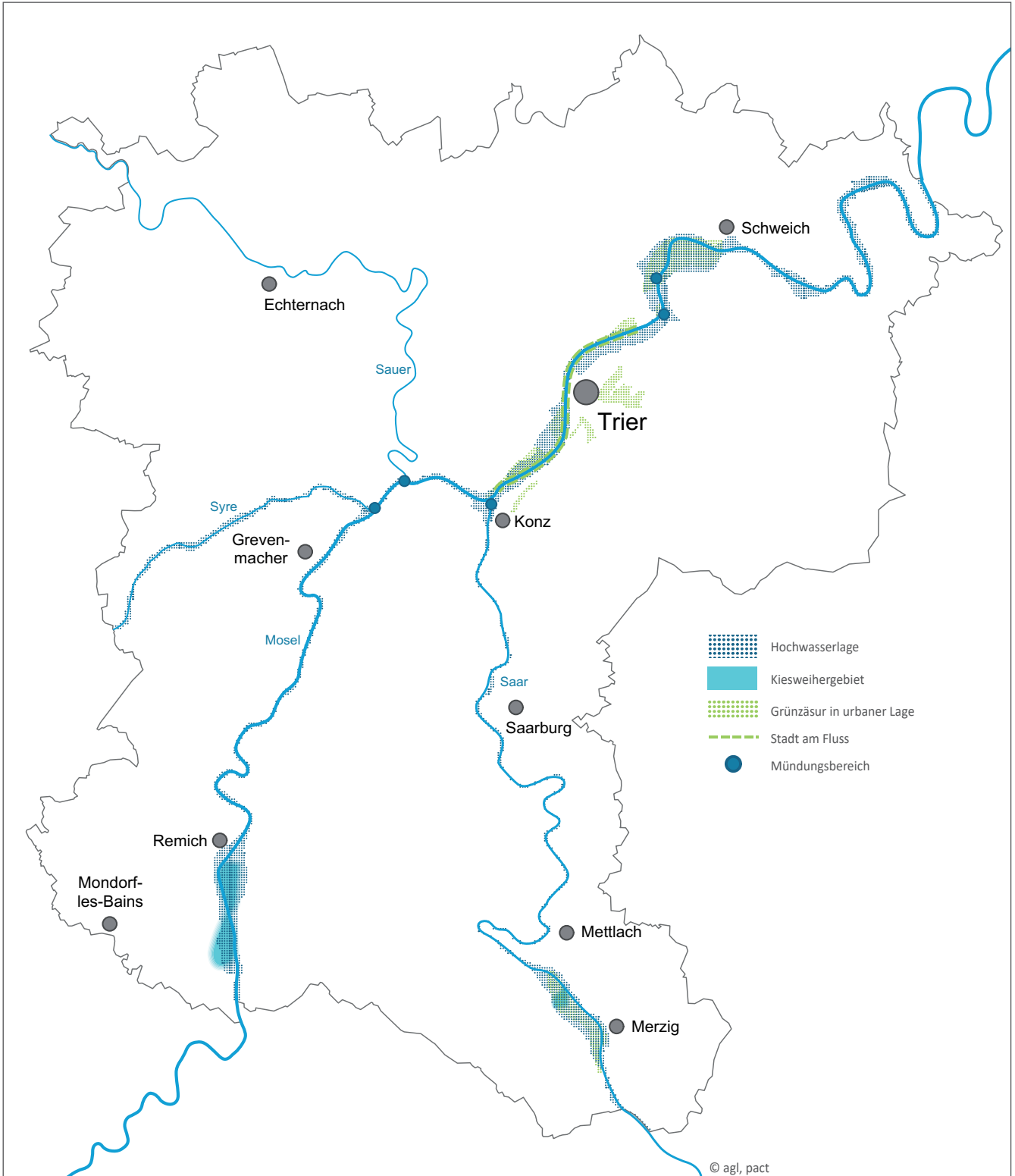
In den urbanen Flusslagen zwischen Konz und dem Trierer Industriehafen sind Freiraumsicherung und Hochwasserschutz miteinander zu verbinden.

Wichtige Bausteine der Freiraumentwicklung in den Flusslagen sind die Mündungsbereiche der Mosel-Seitengewässer. Eine gestalterische und ökologische Aufwertung kann diese Orte für die (Nah-)Erholung, das Naturerleben und den Naturschutz in Wert setzen. In den Siedlungslagen können mit der Attraktivierung der Moselzugänge und -ufer Erlebnisräume mit besonderem Charakter geschaffen werden. Ein Impulsprojekt ist das Projekt „Stadt am Fluss“ in Trier; mit der Uferpromenade in Remich wurde bereits ein vorbildliches Projekt realisiert.

Die Zielsetzungen der Hochwasserrisikomanagementpläne sowie die grenzüberschreitenden Aktivitäten der Hochwasserpartnerschaften im Betrachtungsraum sind für das EOM maßgebend. Dies ist auch ein Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel und an die damit verbundenen Auswirkungen auf das Hochwasserregime von Mosel, Saar und Sauer.

LEITZIELE	
Hochwasserlage	<ul style="list-style-type: none"> • Hochwasserlagen und Retentionsraum sichern • Hochwasserangepasstes Bauen und Sanieren, insbesondere im Siedlungsbestand, fördern
Kiesweihergebiet	<ul style="list-style-type: none"> • (Grenzüberschreitende) Entwicklung und Vernetzung der Kiesweihergebiete an Mosel und Saar vorantreiben
Grünzäsur in urbaner Lage	<ul style="list-style-type: none"> • Hochwasserschutz und Freiraumsicherung in den urbanisierten Talstrukturen
Stadt am Fluss	<ul style="list-style-type: none"> • Konzept „Stadt am Fluss“ in Trier durch Projekte umsetzen
Mündungsbereich	<ul style="list-style-type: none"> • Mündungsbereiche der Mosel-Seitengewässer touristisch und für die Naherholung erschließen
Historischer Stadtkern	<ul style="list-style-type: none"> • Welterbe Trier und historische Stadtkerne von Echternach, Saarburg und Mettlach als Anker für die regionale und touristische Entwicklung nutzen
Kurort	<ul style="list-style-type: none"> • Mondorf und Orscholz als Standorte für Gesundheitsvorsorge und Gesundheitstourismus profilieren und in die teilträumliche Entwicklung integrieren
Grenzüberschreitender Verflechtungsraum	<ul style="list-style-type: none"> • Integrierte grenzüberschreitende Raumentwicklung aktiv fördern • Infrastrukturelle Ausstattung grenzüberschreitend abstimmen und vernetzen, Synergien nutzen, Doppelstrukturen abbauen • Einrichtung gemeinsamer Versorgungsstrukturen weiterentwickeln • Tankstellenmalls einbetten und weitere Entwicklung steuern • Tagungs- und Veranstaltungsräume in Verbindung mit Mobilitätshubs ausbauen
Dreiländereck	<ul style="list-style-type: none"> • Dreiländereck als Identitätsanker und Schengen als europäischen Symbolort stärken • Leuchtturmprojekt Fußgängerbrücke • Modellprojekt länderübergreifender Versorgungsschwerpunkt

FLUSSLAGEN



VERKEHRSINFRASTRUKTUR UND MOBILITÄTSANGEBOTE

Die zukünftigen Mobilitätsbedürfnisse im Planungsraum sollen im Rahmen des EOM unabhängig vom jeweiligen Verkehrszweck so nachhaltig wie möglich befriedigt werden. Dies gilt sowohl für Teilräume mit einzelnen, durch die zahlreichen Berufspendler hoch belasteten Achsen als auch für verkehrlich gering belastete, periphere Bereiche. Das Leitbild sieht hierfür neben weichen Maßnahmen, wie Mobilitätsmanagement, Kommunikation und Service, vor allem die stärkere Nutzung intermodaler Verkehre vor. Es orientiert sich dabei am SMOT (Schéma stratégique de mobilité transfrontalière, MDDI et al. 2016), dessen Maßnahmenvorschläge für den Planungsraum im Rahmen des EOM umgesetzt werden könnten.

Daher sollen die Angebote auf den drei Schienenstrecken Luxemburg – Trier, Perl – Trier und Merzig – Trier sowie das System der grenzüberschreitenden Pendlerbusse durch eine bessere grenzüberschreitende Abstimmung gestärkt werden. Eine Reaktivierung der Westtrasse in Trier kann zusätzliche Potenziale auf der Schiene aktivieren. Die Achsen des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) verbinden Bereiche ohne Schienenanschluss mit den Zentren und dienen insbesondere den in Ost-West-Richtung verlaufenden Pendlerströmen nach Luxemburg-Stadt. Hier soll der ÖPNV weiter beschleunigt werden, um Fahrzeitanachteile gegenüber dem motorisierten Individualverkehr (MIV) zu minimieren.

Da nicht alle Orte des Planungsraums auf absehbare Zeit ausreichend gut mit dem ÖPNV erschlossen werden können, muss der MIV mitberücksichtigt und komplementär zum ÖPNV entwickelt werden. Die größte Infrastrukturmaßnahme in diesem Bereich ist der Moselaufstieg.

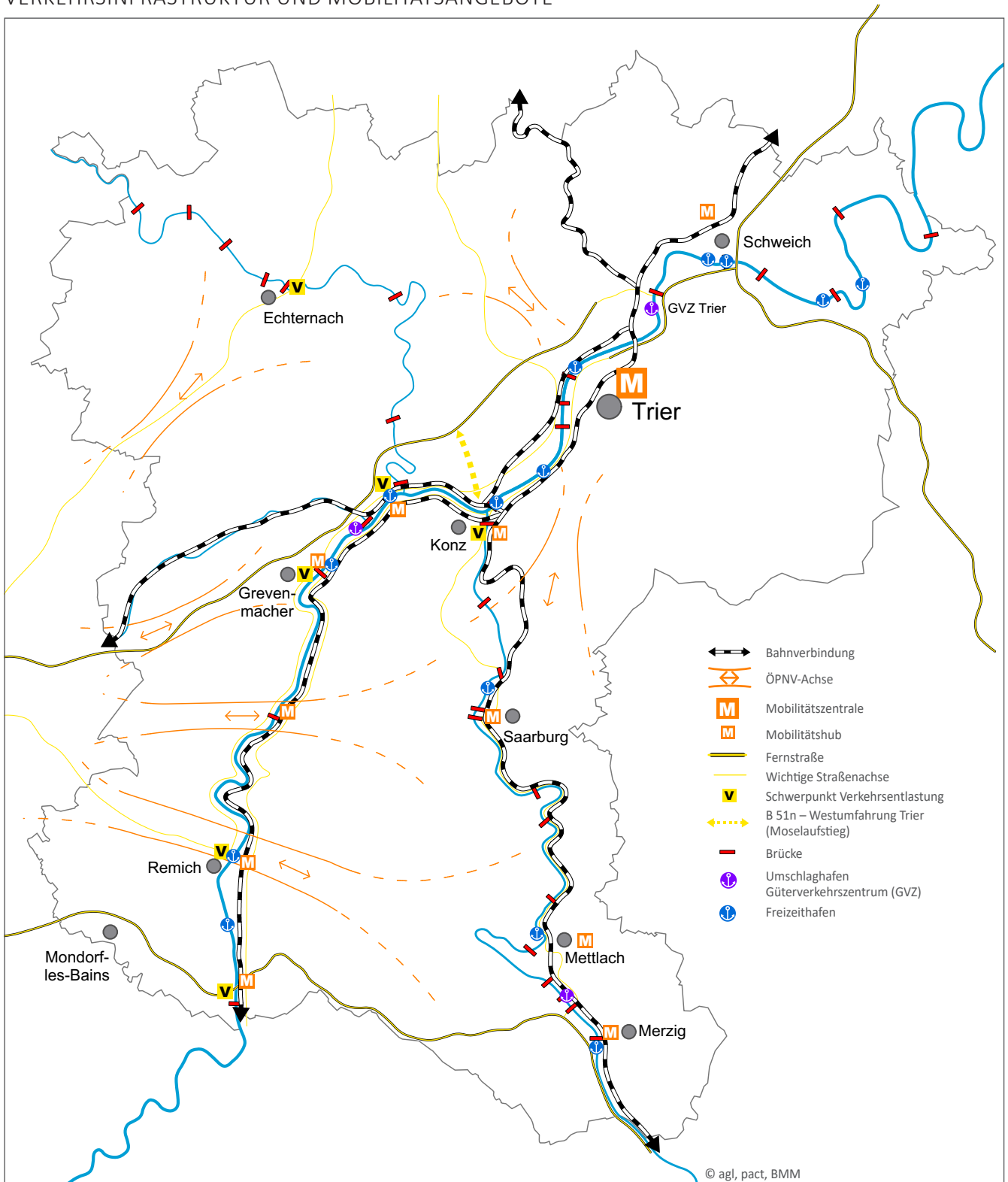
Mobilitätshubs können die verschiedenen Verkehrsträger zusammenbringen und den Umstieg auf die öffentlichen Verkehrsmittel und Pendlerbusse forcieren. Sie sind daher vor allem an Bahnhaltstellen und -höfen zu finden. Ausreichend viele Pkw-Parkplätze, Fahrradabstellanlagen, Standorte für Car-Sharing-Fahrzeuge, Lademöglichkeiten für Elektro-Pkw und Elektrofahrräder erleichtern den Umstieg auf andere Verkehrsmittel und fördern eine nachhaltige Abwicklung des Verkehrs.

Für den Trierer Hauptbahnhof wird eine regionale Mobilitätszentrale vorgeschlagen, an der mit Bus und Bahn sowie Rad- und Fußverkehr alle wichtigen Verkehrsträger zusammenkommen. Hier können unterschiedliche Dienstleistungen (z.B. Carsharing, Ticketing etc.) integriert werden, die aufgrund der räumlichen Nähe und den hohen Pendlerverflechtungen auch auf Luxemburg und das Saarland abgestimmt werden sollten. Zudem sind Anknüpfungspunkte zu MobiRegio, der angedachten grenzüberschreitenden Mobilitätzentrale der Großregion, zu prüfen.

LEITZIELE

Bahnverbindung	• Bahnverbindungen stärken und multimodal vernetzen
ÖPNV-Achse	• Busverkehre grenzüberschreitend ausbauen und multimodal vernetzen
Mobilitätszentrale	• Mobilitätszentrale in Trier für das Obere Moseltal aufbauen
Mobilitätshub	• Mobilitätshubs als multimodale Schnittstellen für die Grenzraumverkehre ausbauen
Fernstraße	• MIV und Schnellbusse mit den Mobilitätshubs verknüpfen
Schwerpunkt Verkehrsentslastung	• Bereich mit regelmäßig auftretender verkehrlicher Überlastung im Grenzraum entschärfen
B 51n – Westumfahrung Trier (Moselaufstieg)	• Projekt als Entlastungstrasse für den MIV landschaftsverträglich umsetzen
Umschlaghafen, Güterverkehrszentrum (GVZ)	• Landschaftsverträglicher Ausbau der Flussschifffahrt und der Güterverkehre
Freizeithafen	• Als Ankerpunkte des Flusstourismus stärken

VERKEHRSINFRASTRUKTUR UND MOBILITÄTSANGEBOTE



LEITVORSTELLUNGEN ZUR ENTWICKLUNG DES OBEREN MOSELTALS



ROLLE DES OBEREN MOSELTALS IN DER GROSSREGION

- Das Raumentwicklungskonzept Oberes Moseltal (EOM) setzt verstärkt auf eine integrierte und abgestimmte Raumentwicklung, um die Potenziale des Grenzraums besser zu nutzen und einen Beitrag zur Umsetzung des Konzepts einer Grenzüberschreitenden Polyzentrischen Metropolregion (GPMR) zu leisten. Es wird in allen Bereichen der Raumentwicklung darauf hingewirkt, bestehende grenzüberschreitende Kooperationen auf allen Ebenen zu fördern bzw. aufzubauen. Im Oberen Moseltal können grenzüberschreitende Raumentwicklungsstrategien erprobt werden; das EOM leistet insofern einen wichtigen Beitrag zum Raumentwicklungskonzept der Großregion.
- Das EOM soll Eingang in die Programme und Pläne der nationalen Teilräume finden. Es kann somit als Grundlage für die Koordination der formalen Planungsinstrumente der Teilräume dienen. Langfristig kann sich daraus ein eigenständiges grenzüberschreitendes Planungsinstrument entwickeln.
- Das EOM entwickelt Impulsprojekte, die zur grenzüberschreitenden Abstimmung und Kooperation auf der kommunalen Ebene anregen. Dazu ist es erforderlich grenzüberschreitende Governance-Strukturen aufzubauen und zu stärken.



SIEDLUNGSENTWICKLUNG, WOHNEN UND DASEINSVORSORGE

- Die Siedlungs- und Wohnbauentwicklung soll maßvoll vorangetrieben werden. Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung liegen vorrangig entlang der Achsen des öffentlichen Verkehrs sowie in den zentralen Orten. Eine grenzüberschreitende Koordination der Siedlungsentwicklung, z.B. auf Basis einer gemeinsamen Strategie zur Wohnbau- und Entwicklung, ist anzustreben. Dabei ist auch zu prüfen, inwieweit grenzüberschreitende Verflechtungen eine Neubewertung der zentralörtlichen Struktur erfordern und damit neue Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung festzulegen wären.
- Für die Siedlungsentwicklung sollen Innenentwicklungspotenziale prioritär genutzt werden. Eine verdichtete, angepasste Bauweise minimiert den Flächenverbrauch. Bezahlbarer Wohnraum ist ein wichtiges Anliegen der Stadt- und Gemeindeentwicklung.
- Der Bedarf an Wohnraum im Moseltal soll zur Sanierung, Stabilisierung und Aufwertung der historischen Ortskerne genutzt werden. Neubaugebiete sollen die landschaftlichen Qualitäten des Talraums sowie die regionale Baukultur berücksichtigen.
- Die zentralörtlichen Funktionen sollen gestärkt, Einrichtungen der Daseinsvorsorge grenzüberschreitend vernetzt und Synergien zur gemeinsamen Auslastung genutzt werden. Die grenznahen Infrastrukturen und Ver- und Entsorgungseinrichtungen unterstützen die Daseinsvorsorge in den ländlichen Teilen der Grenzregionen.
- Grenzüberschreitende Verflechtungsbereiche sollen konkretisiert und gemeinsam entwickelt werden. Sie können Schwerpunkte für eine abgestimmte infrastrukturelle Ausstattung, den Abbau von Doppelstrukturen sowie die Einrichtung gemeinsamer Versorgungsstrukturen bilden.
- Die Einrichtung grenzüberschreitender Ver- und Versorgungsstrukturen soll wo sinnvoll und möglich unterstützt werden. Vorbilder sind bestehende Initiativen wie die gemeinsam genutzte Kläranlage in Perl-Besch oder die grenzüberschreitende Wasserversorgung in den Gemeinden Schengen und Perl sowie Mertert und Wasserliesch.
- Das Obere Moseltal könnte sich, anknüpfend an vorhandenen Ansätzen wie dem Schengen-Lyzeum, der Universität der Großregion oder der Frankreich-Strategie des Saarlandes, als europäische Region mit mehrsprachigem Bildungs- und Schulangebot profilieren.
- Die soziale Kohäsion im Moseltal soll durch grenzübergreifende kulturelle Veranstaltungen, Aktivitätsangebote und Aktionen gefördert werden.

WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

- Die wirtschaftliche Dynamik in Luxemburg soll zur Stabilisierung und Qualifizierung des Wirtschaftsgefüges entlang der Mosel genutzt werden. Zudem spielt die Stadt Trier als Oberzentrum für die wirtschaftliche Entwicklung im Planungsraum eine bedeutende Rolle.
- Zur Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit sollen endogene Entwicklungen und Potenziale unterstützt sowie grenzraum-spezifische Ansätze, beispielsweise ein (komplementärer) Ausbau gewerblicher Strukturen oder die Kopplung von Veranstaltungs-, Tagungs- und Büroräumen mit Mobilitätshubs, gefördert werden. Ansätze von Clusterbildung, z.B. in den Bereichen Gesundheitswirtschaft oder Logistik, sollen aktive Unterstützung finden.
- Für das Obere Moseltal regional bedeutsame Industrie- und Gewerbegebiete sollen weiterentwickelt sowie interkommunal und grenzüberschreitend abgestimmt werden. Anlage und Ausbau von Gewerbeflächen sollen auf Schwerpunkte beschränkt und sowohl landschaftlich als auch siedlungsstrukturell behutsam eingebettet werden.
- Die hohe Kaufkraft, insbesondere in Luxemburg, bildet eine breite Basis für die Diversifizierung von (Handwerks-)Betrieben, Dienstleistern und Einzelhandel im Grenzraum. Der grenznahe Ausbau von großflächigem Einzelhandel und Fachmärkten sollte konzentriert, grenzüberschreitend abgestimmt sowie landschafts- und umweltverträglich umgesetzt werden.
- Die Region könnte sich als europäische Region mit grenzübergreifend abgestimmtem mehrsprachigem Aus- und Weiterbildungsangebot profilieren.



MOBILITÄT

- Die Mobilität soll im gesamten Planungsraum möglichst nachhaltig weiterentwickelt werden, wobei insbesondere die grenzüberschreitende Erreichbarkeit einen Schlüsselfaktor darstellt.
- Neben der Realisierung der großräumigen Infrastrukturvorhaben sollen insbesondere durch die Ausweitung multimodaler Mobilitätsangebote die Erreichbarkeit der Oberzentren Luxemburg und Trier verbessert und die ländlichen Gebiete nicht weiter abgehängt werden. Multimodale Mobilitätshubs im Grenzraum und andere Maßnahmen können zu einem höheren Anteil des Umweltverbundes am Modal-Split beitragen. Dabei soll der motorisierte Individualverkehr (MIV) komplementär zum öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) entwickelt, in multimodale Konzepte eingebettet sowie raumverträglich gestaltet werden.
- Durch eine Konzentration der Siedlungsentwicklung entlang der Achsen des öffentlichen Verkehrs sollen ein zusätzliches Verkehrsaufkommen soweit möglich vermieden und die negativen Auswirkungen der Verkehrsüberlastung auf den Raum reduziert werden.
- Die bestehenden und zukünftigen Verkehre sollen bezüglich Luft- und Lärmemissionen so verträglich und für die schwächeren Verkehrsteilnehmer so sicher wie möglich abgewickelt werden.
- Beim Güterverkehr wird eine stärkere Verlagerung auf die Wasserstraßen und Schienen in der Region angestrebt. Die Nutzung der Mosel als Transportweg und Wasserstraße wird landschafts- und naturverträglich ausgestaltet.
- Die einzelnen Fachplanungen zur Mobilität in den drei Teilräumen sollten ihre Kooperation verstärken, in ihren standardisierten Prozessen soweit möglich zusammenarbeiten und sich bezüglich der zeitlichen Abläufe noch enger und systematischer aufeinander abstimmen. Dazu können die im SMOT entwickelten Plattformen genutzt werden.
- Für die kurzen und mittleren Strecken wird insbesondere für den Alltagsverkehr eine stärkere Verlagerung des Verkehrs auf den Fuß- und Radverkehr inklusive der E-Bikes angestrebt.



LEITVORSTELLUNGEN ZUR ENTWICKLUNG DES OBEREN MOSELTALS



NATURSCHUTZ UND BIOTOPVERNETZUNG

- Die Natura 2000-Gebiete und Biotopverbundflächen entlang des Moseltals sollen vernetzt, die Pflege und Weiterentwicklung grenzüberschreitend abgestimmt werden.
- Das Naturerbe der Region kann mit Nutzungsprojekten verknüpft werden. Wo möglich sind Naturerlebnisräume für die Naherholung zugänglich zu machen; Vorbilder sind hier die Projekte Montenach (F) oder das Haff Remich (LU).
- Über eine offensive Kommunikation können Leitarten und Leithabitate der Region und deren Bedeutung für das gemeinsame Naturerbe sichtbar gemacht werden.
- Die Lebensräume der Fließgewässer und Auen sollen weitgehend vernetzt werden. Uferrenaturierungen abseits der Schifffahrtsrinnen sollen konsequent umgesetzt und Überflutungsflächen renaturiert werden.
- In den Talräumen und Agrarlandschaften, insbesondere der Talhänge mit Weinbau-Steillagen und Felsstrukturen, sind Lebensraumkomplexe trockener Standorte sowie Streuobstwiesenkomplexe durch Offenhaltung, extensive Nutzung bzw. entsprechende Pflege zu sichern.
- Die kompakten Waldbestände sind zu sichern und naturnah zu bewirtschaften.



TOURISMUS

- Der landschaftsbezogene Tourismus im Moseltal soll durch grenzüberschreitend vernetzte Angebote ausgebaut werden. Schwerpunkte sind der Rad- und Wandertourismus, der Wein- und Genusstourismus sowie der Kultur- und Flusstourismus. Hinzu tritt der Städtetourismus, insbesondere zu den Welterbestätten in und um Trier, sowie zu weiteren historischen Städten im Grenzraum wie Echternach, Saarburg oder Mettlach.
- Regionale Wegeachsen wie der Moselsteig, der Moselradweg, der Mullerthaltrail oder die Radwege entlang von Saar und Sauer sollten durch ein qualitativ hochwertiges und vielfältiges Angebot an Gastronomie und Hotellerie begleitet werden. Dieses ist landschaftsverträglich zu gestalten und ressourcenschonend zu betreiben.
- Das Dreiländereck kann sich als Symbol und Erlebnisraum der europäischen Idee profilieren. Schengen, Perl und Sierck-les-Bains können dabei die Ankerpunkte für das Erleben europäischer Zusammenarbeit bilden.
- Touristische Angebote im ländlichen Raum können dazu beitragen, tradierte landwirtschaftliche und weinbauliche Nutzungen zu stabilisieren und zu fördern.
- Die durch touristische Hotspots oder Angebote ausgelösten Verkehre sollen so natur- und umweltverträglich wie möglich abgewickelt werden. Eingriffe in Natur und Landschaft durch größere Infrastrukturen wie Parkplätze sind soweit möglich zu vermeiden bzw. in ihren Auswirkungen zu minimieren. Eine Ausweitung oder entsprechende Anpassung des ÖPNV-Angebots wird angestrebt.
- Die Naturparke und die LEADER-Regionen sind starke Partner bei den landschaftlichen und touristischen Entwicklungen im Grenzraum; sie können wesentlich zur Schaffung innovativer Angebote beitragen.

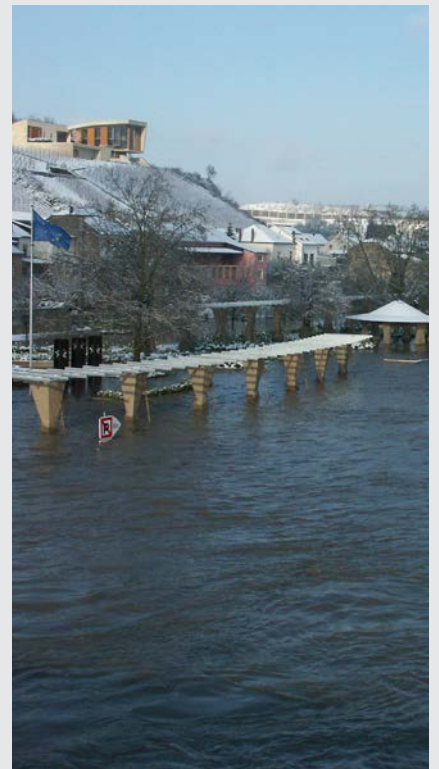
(KULTUR)LANDSCHAFT

- Die historischen Kulturlandschaften im Planungsraum sollen vor gravierenden Beeinträchtigungen gesichert und behutsam entwickelt werden.
- Die Hang- und Kuppenbereiche des Moseltals sowie der Seitentäler können durch Initiierung von Nutzungsprojekten und Konzentration von Fördermitteln der Landwirtschaft in Wert gesetzt und in Nutzung gehalten werden. Die Verknüpfung mit dem Tourismus und der Erzeugung regionaler Produkte stabilisiert die Nutzung brachegefährdeter Hangbereiche.
- Der Weinbau als originäres, das Landschaftsbild im Oberen Moseltal weithin bestimmendes Kulturlandschaftselement soll innerhalb des Terroir Moselle an Profil gewinnen und sich zu einem wichtigen Imagefaktor der Region entwickeln. Insbesondere der (terrassierte) Steillagenweinbau kann zur Markenbildung genutzt werden.
- Historische Siedlungskerne und Bausubstanz bilden Identitätsanker, die durch eine Förderung der regionalen Baukultur weiterentwickelt und auf zukünftige Bedarfe behutsam angepasst sowie durch hochwertige neue Architektur ergänzt werden könnte.
- Die Naturparke und die LEADER-Regionen entwickeln zahlreiche landschaftsbezogene Projekte und tragen wesentlich zur Sicherung und Weiterentwicklung des landschaftlichen Erbes bei.



KLIMAWANDEL

- Klimaschutz ist eine vordringliche Aufgabe; dazu trägt u.a. der Ausbau regenerativer Energien bei. Die Standorte für Wind-, Photovoltaik- und Biomasseanlagen sollen gesichert, grenzüberschreitend abgestimmt und mit der Landschaftsentwicklung in Einklang gebracht werden. Die Energiegewinnung aus Wasserkraft kann durch die Modernisierung der (alten) Laufwasserkraftwerke in der Mosel sowie durch moderne, gewässerökologisch verträgliche Kleinanlagen gesteigert werden.
- Gleichzeitig sollte, z.B. durch die Förderung energieeffizienter Bauweisen, auf eine Minderung klimaschädlicher Emissionen hingewirkt werden. Dasselbe Ziel verfolgen Maßnahmen, die Güterverkehre vermeiden, wie die Stärkung der regionalen Produktion, oder auf die Schiene oder Wasserstraße verlegen.
- Klimaanpassungsstrategien betreffen im Wesentlichen die Hochwasservorsorge. Hier bestehen über die Hochwasserpartnerschaften im Grenzraum sehr gute Voraussetzungen, um den Hochwasserschutz grenzüberschreitend abzustimmen und voranzutreiben. Gleichzeitig müssen Strategien entwickelt werden, um den Güterverkehr zu Wasser auch bei Niedrigwasserständen zu gewährleisten.
- Land- und Forstwirtschaft werden sich an veränderte klimatische Bedingungen anpassen müssen. Der Klimawandel kann, insbesondere für den Weinbau, auch Chancen eröffnen. Um diese besser zu nutzen, können gemeinsame, grenzüberschreitende Strategien hilfreich sein.
- Insgesamt ist die Resilienz der Region mittel- bis langfristig zu stärken. Neue Vorhaben sollen dieser Leitvorstellung Rechnung tragen.



4

WEGE DER UMSETZUNG AUFZEIGEN

Wie können Leitbild, Leitziele und Leitvorstellungen (s. Kap. 3) nun umgesetzt werden? Im grenz- und länderübergreifenden Untersuchungsraum des EOM stößt eine Umsetzungsstrategie auf besondere Herausforderungen. Sie muss unterschiedliche rechtliche Vorschriften, divergente Planungskulturen und -prozesse, vielschichtige Akteurskonstellationen sowie verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten berücksichtigen. Gleichzeitig bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte bei bereits etablierten Organisationsstrukturen, aktuellen Planungen oder Projekten. Das EOM kann Impulse für laufende Planungsprozesse setzen, bestehende Projektideen aufgreifen oder auch neue Projekte initiieren. Gerade im grenzüberschreitenden Kontext bedarf es einer umfassenden Abstimmung mit den jeweiligen Akteuren beiderseits der Grenze.

Das EOM verfolgt daher unterschiedliche Umsetzungswege und setzt dabei auf mehreren Ebenen an. Diese beziehen sich auf:

- die Ebene der Raumordnungspolitik und planungsrechtlichen Einbettung
- grenzüberschreitende Impulsprojekte
- einen Bottom up-Prozess zur Generierung lokaler Projekte
- den Aufbau bzw. Ausbau von grenzüberschreitenden Government- und Governance-Strukturen und -Instrumenten

RAUMORDNUNGSPOLITIK

Im Oberen Moseltal treffen die Planungssysteme mehrerer Nationalstaaten und Bundesländer aufeinander. Vor diesem Hintergrund gewinnt eine grenzüberschreitend abgestimmte Raumordnungspolitik an Bedeutung. Ein gegenseitiges Verständnis der Planungsprozesse sowie eine enge Zusammenarbeit sind Grundvoraussetzung für eine Einbettung der Ziele des EOM in die Raumordnungspolitik der Länder.

Die formellen Plandokumente auf nationaler oder regionaler Ebene setzen den Rahmen für das EOM. Gleichzeitig sollen die Leitziele und Leitvorstellungen des EOM Eingang in die Raumordnungspläne finden. Dies betrifft im deutschen Kontext vor allem den Landesentwicklungsplan des Saarlandes, der aktuell neu aufgestellt wird, sowie den Regionalen Raumordnungsplan der Region Trier. Auf luxemburgischer Seite wird derzeit über eine Neuorientierung der Raumplanung im nationalen Parlament parteiübergreifend diskutiert. Im Laufe des Jahres 2019 soll das Programme Directeur neu aufgestellt werden. Die Plans Directeurs Sectoriels sollen auf Grundlage des neuen Raumplanungsgesetzes kurzfristig in die Genehmigungsprozedur gehen und ebenfalls in einem breiten Konsens mit den Gemeinden umgesetzt werden. Darüber hinaus kann das Leitbild des EOM bei der Neuaufstellung von Flächennutzungsplänen (D) bzw. Plans d'aménagement général (LU) der Gemeinden Beachtung finden.

Wichtige Themenfelder der Raumordnungspolitik, die einer grenzüberschreitenden Steuerung bzw. Abstimmung bedürfen und für die das EOM entsprechende Leitvorstellungen entwickelt, sind insbesondere:

- **die Steuerung der künftigen Siedlungsentwicklung:** In allen Teilräumen steht eine nachhaltige Siedlungsentwicklung, die sich auf zentrale Orte konzentriert und an gewachsene Siedlungsstrukturen anknüpft, im Mittelpunkt. Im Saarland und in Rheinland-Pfalz wird der Innenentwicklung ein Vorrang gegenüber der Außenentwicklung eingeräumt. In Luxemburg liegt der Fokus gemäß den Zielen des Programme Directeur auf einer – im Vergleich zur bestehenden Entwicklung – höheren Siedlungsdichte auf Neubauf Flächen sowie einer Nachverdichtung im Bestand.

- **die Sicherung und Entwicklung der Daseinsvorsorge:** Sie orientiert sich in allen drei Teilräumen an einem System zentraler Orte (ZOK). Fragen zu Organisation von und Kooperationsmöglichkeiten in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen werden jedoch in den Raumordnungsplänen bislang nur am Rande angesprochen.
- **die Sicherung und Entwicklung bedeutsamer Kulturlandschaften:** Sie sind wichtige Ansatzpunkte für die Regionalentwicklung im Rahmen des EOM. Insgesamt wird die raumordnerische Sicherung bedeutsamer Kulturlandschaften noch nicht systematisch betrieben. Der LEP IV in Rheinland-Pfalz macht hierzu konkrete Aussagen; eine Konkretisierung für die regionale Ebene liegt bislang nur als Fachgutachten (agl 2013) vor. In Luxemburg kann bislang lediglich auf Vorarbeiten der Raumordnung zurückgegriffen werden, im Saarland auf fachplanerische Beiträge.

IMPULSPROJEKTE

Zwölf Projektvorschläge (s. Kap. 5) sollen die Umsetzung des EOM-Leitbilds initiieren und strategische Impulse setzen. Sie decken die Themenfelder des EOM ab und tragen zur Profilierung des Raums bei.

Die Impulsprojekte sind auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt; sie binden die übergeordneten Planungsebenen der Raumordnung wie auch die kommunale Ebene ein und adressieren Akteure aus spezifischen Fachressorts. Teilweise greifen sie vorhandene Projektinitiativen auf bzw. knüpfen an bereits bestehende Strukturen grenzüberschreitender Zusammenarbeit an.

BOTTOM UP-PROZESS

Die Umsetzung des EOM kann nicht nur über (planungs-)rechtliche Verankerungen oder ausgewählte Impulsprojekte erfolgen. Vielmehr müssen die Kommunen im Rahmen eines aktiven Prozesses mitarbeiten und mitentscheiden können.

In einem Bottom up-Prozess sollen Kommunen und andere potenzielle Projektträger dazu motiviert werden, eigene Projekte zu realisieren, die eine Umsetzung von Leitbild und Leitvorstellungen des EOM unterstützen. Hierbei kann an die Arbeiten der LEADER-Gruppen im Untersuchungsraum angedockt werden. Insbesondere die grenzüberschreitende Kooperation der LAGen Miselerland und Moselfranken mit Beteiligung der LAG Merzig-Wadern weist in ihrem Entwicklungskonzept zahlreiche Anknüpfungspunkte zum EOM auf. Über eine enge Zusammenarbeit der LAGen mit dem EOM könnten Synergien genutzt und Kräfte gebündelt werden. Die Kooperation bietet für das EOM die Chance, die kommunale Ebene besser zu erreichen und stärker in die Ausgestaltung des EOM einzubinden. So könnten über die Arbeitsebenen der LAGen weitere Projekte für das EOM identifiziert werden. Dabei werden sich die LEADER-Gruppen eher auf konkrete Projekte als auf die Steuerung der räumlichen Entwicklung konzentrieren und stärker die kommunale Autonomie berücksichtigen.

Da Planungs- und Betrachtungsraum des EOM deutlich über die Ausdehnung der LAGen Miselerland und Moselfranken hinausgehen, ist die Einbeziehung benachbarter LAGen anzustreben.

Darüber hinaus sollten weitere Gremien, Programme (Interreg o.ä.) und vorhandene Strukturen (z.B. Naturparks) für die Umsetzung des EOM herangezogen werden. Zudem ist eine breite Beteiligung der Bürger ein wichtiger Bestandteil bei der Umsetzung von Projekten. Eine intensive Partizipation lässt langfristig eine hohe Akzeptanz durch die Bevölkerung sowie eine große Eigeninitiative der Kommunen erwarten. Im Rahmen einer Plattform kann den Gemeinden und Bürgern die Möglichkeit gegeben werden, konkrete Projektideen einzureichen.

GOVERNMENT UND GOVERNANCE

Die Bildung effizienter Government- und Governance-Strukturen ist eine wichtige Voraussetzung zur Umsetzung des EOM. Es muss ein gemeinsamer Weg gefunden werden, die Zusammenarbeit zu koordinieren, alle Akteure einzubinden sowie Projekte zu initiieren und effizient umzusetzen. Dabei kann einerseits auf erprobte Strukturen, wie die Gremien der Großregion oder eines EVTZ zurückgegriffen werden, andererseits ist zu prüfen, inwieweit neue Ansätze wie das European Cross-Border Commitment bzw. das European Cross-Border Statemen oder ein grenzüberschreitendes Regionalmanagement zum Einsatz kommen können.

GREMIEN UND ARBEITSSTRUKTUREN DER GROSSREGION

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Raumordnung ist auf der Ebene der Großregion seit längerem etabliert. Eine zentrale Rolle spielt der **Koordinierungsausschuss für Raumentwicklung (KARE)** (KARE 2012). Er arbeitet seit 2008 an der Erstellung des gemeinsamen Raumentwicklungskonzepts der Großregion (REK-GR). Das REK-GR zielt auf eine integrative und kohärente Entwicklung der gesamten Großregion entsprechend den Zielen der europäischen Union für Beschäftigung und ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Dabei steht die metropolitane, polyzentrische und grenzüberschreitende Dimension der Großregion im Fokus. Das Obere Moseltal ist Teil der potenziellen GPMR. Mit Luxemburg und Trier liegen zwei der sechs Oberzentren im bzw. am Rand des Betrachtungsraums des EOM. Da im Oberen Moseltal urbane Gebiete und ländlich geprägte Bereiche auf engstem Raum aufeinandertreffen, ist dieser Raum als Experimentierfeld für neue, grenzüberschreitende Entwicklungsstrategien prädestiniert. Hier können Strategien erprobt werden, die bei einer erfolgreichen Umsetzung auf die gesamte Großregion übertragen werden können.

Das **Geografische Informationssystem der Großregion (GIS-GR)** dient der grenzüberschreitenden Raumbearbeitung als Grundlage für eine gemeinsame Raumentwicklung und -planung. Es analysiert und harmonisiert geografische Daten für die gesamte Großregion und stellt zahlreiche thematische, modulare Karten zur Information der Öffentlichkeit auf dem zweisprachigen und interaktiven Geoportal bereit. Für das EOM lieferte das GIS-GR wesentliche Grundlagendaten.

EUROPÄISCHER VERBUND FÜR TERRITORIALE ZUSAMMENARBEIT (EVTZ)

Das 2006 in der EU installierte Instrument zur Erleichterung der grenzüberschreitenden, transnationalen oder interregionalen Zusammenarbeit ermöglicht eine effektive Kooperation regionaler und lokaler Gebietskörperschaften. Darüber hinaus können Zentralregierungen, Einrichtungen öffentlichen Rechts sowie privater Partner wie Verbände Mitglied eines EVTZ sein. (Website Europäischer Ausschuss der Regionen)

Als eigenständige Rechtsform garantiert ein EVTZ Rechts- und Planungssicherheit; ein EVTZ kann EU-Fördermittel direkt beantragen und verwalten. Die Verwaltung grenzübergreifender oder interregionaler nachhaltiger Entwicklungsprojekte sowie die Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts über Grenzen hinweg, sind mögliche Handlungsfelder eines EVTZ.

Insofern wäre zu prüfen, inwieweit sich die Etablierung eines EVTZ für den Planungsraum des EOM anbietet, um die Umsetzung der Leitziele und Leitvorstellungen sowie der Impulsprojekte auf den Weg zu bringen. Wichtig sind hierbei ein entsprechender politischer Rückhalt und eine Einbettung in bestehende und geplante EVTZ der Region.

EUROPEAN CROSS-BORDER CONVENTION

Neue, grenzüberschreitende Lösungen zum Umgang mit unterschiedlichen Gesetzgebungen und administrativen Regelungen werden derzeit in einer internationalen Arbeitsgruppe (Working Group on innovative solutions to cross-border obstacles) erarbeitet. So werden neue Ansätze, wie das European Cross-Border Commitment bzw. Statement, vorgeschlagen. Diese Ansätze erlauben lokalen und/oder regionalen Gebietskörperschaften und Akteuren, administrative oder rechtliche Bestimmungen und Vorschriften des Nachbarlandes für grenzüberschreitende Planungsvorhaben in einem festgelegten Gebietsumgriff auch diesseits der Grenze anzuwenden. (WG 2017a)

Das Instrument des European Cross Border Commitment bzw. Statement wäre eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Instrumentarium der institutionellen Lösungen und finanziellen Unterstützung für grenzüberschreitende Projekte. Es würde zur Beseitigung administrativer und rechtlicher Hindernisse entscheidend beitragen. (WG 2017a)

Das Instrument könnte auch im Rahmen einer Umsetzung des EOM helfen, pragmatische und kostengünstige Lösungen für grenzüberschreitende Projekte zu finden und rasch umzusetzen. Das Beispiel der neuen Tram-Verbindung zwischen Straßburg (F) und Kehl (DE) verdeutlicht die Problematik: Damit die französi-

schen Schienenfahrzeuge das deutsche Streckennetz in Kehl nutzen können, mussten die Fahrzeuge technisch an die deutschen Vorschriften angepasst werden. Dies führte zu einer Verzögerung in der Projektfertigstellung und deutlich höheren Kosten (WG 2017b). Das neue Instrument hätte es ermöglicht, dass die grenznahen Kommunen und die deutsche Bundesebene einem „Export“ der französischen technischen Standards für den deutschen Streckenabschnitt bis Kehl schneller hätten zustimmen können. Damit hätten Kosten für die Nachrüstung gespart und das Projekt reibungsloser abgewickelt werden können.

REGIONALMANAGEMENT

Auf Ebene der Großregion sind bereits einige Institutionen zur Koordination der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in unterschiedlichen Themenfeldern vorhanden. Auch wenn Doppelstrukturen vermieden werden sollen, ist es wichtig, im engeren Grenzraum des Oberen Moseltals grenzübergreifende Netzwerke und die Umsetzung grenzüberschreitender Projekte zu koordinieren und zu steuern. Dafür kann ein Regionalmanagement eingerichtet werden.

Die LEADER-Programme zeigen, dass ein Regionalmanagement die Regionalentwicklung wirksam vorantreiben kann. Mit dem Regionalmanagement wird ein „Kümmerer“ installiert, der dafür Sorge trägt, dass Prozesse nicht nur initiiert, sondern mittel- bis langfristig betreut werden.

Das Regionalmanagement für das EOM könnte als gemeinsame Plattform dienen und damit staatliche, kommunale und privatwirtschaftliche Akteure in einem Netzwerk bündeln. Zu den Aufgaben würden neben der Netzwerkarbeit, der Kommunikation, Moderation und Beratung in der Region insbesondere die Umsetzung und Betreuung von Projekten gehören. Das Regionalmanagement wäre damit zentraler Ansprechpartner für die Bevölkerung, für Kommunen und Projektträger wie auch für übergeordnete Planungsebenen und die Gremien der Großregion.

FINANZIERUNG

Finanzierungsbedarf besteht im Hinblick auf die Kommunikation des EOM und die Vernetzung der Schlüsselakteure, auf das Regionalmanagement sowie auf die Unterstützung bei der Umsetzung konkreter (Impuls-)Projekte. Neben der Bereitstellung entsprechender Finanzmittel in den Haushaltsplanungen der beiden beteiligten Bundesländer und des Staates Luxemburg kommen verschiedene weitere Finanzierungsquellen für die Umsetzung des EOM in Frage.

Prädestiniert zur Förderung grenzüberschreitender Projekte ist das Programm INTERREG V A der Großregion. Einige der Impulsprojekte ordnen sich gut in die ersten beiden der vier großen Prioritätenachsen ein. Allerdings ist hierüber nur eine 60%-ige Kofinanzierung von Projekten möglich, so dass die jeweiligen Projektpartner auch eigene Mittel bereitstellen müssen.

Bei Projekten, die über die LEADER-Prozesse initiiert werden, stehen ggf. Mittel aus den entsprechenden Fördertöpfen zur Verfügung. Darüber hinaus können projektbezogen weitere, teils länderspezifische Förderprogramme, wie im Saarland das Programm zur „Nachhaltigen Dorfentwicklung“ oder auf Bundesebene das Programm „Blaues Band Deutschland“, genutzt werden. Auch im Bereich Naturschutz oder Tourismus gibt es verschiedene Förderprogramme.

Langfristig soll die Umsetzung des EOM ein fester Bestandteil der jährlichen Haushaltsplanung der Länder sein.

MONITORING/ EVALUATION

Ein prozessbegleitendes Monitoring dient langfristig dazu, die Umsetzung des EOM zu evaluieren. Ziel ist es, Stärken und Schwächen der gewählten Handlungsansätze herauszuarbeiten und somit Verbesserungsmöglichkeiten für weitere Projekte und Fortschreibungen des EOM zu identifizieren. So ist vor allem bei der Realisierung der Impulsprojekte oder bei der Zusammenarbeit der Akteure eine kontinuierliche Optimierung der Umsetzungsstrategie möglich.

Das Monitoring kann vom Regionalmanagement übernommen und mit Hilfe von Dokumenten- und Datenanalysen sowie Befragungen durchgeführt werden. Eine unterstützende Rolle kann hierbei das GIS-GR spielen: Die Daten zur Raumanalyse können in das System eingepflegt und fortgeschrieben werden.

5

MIT PROJEKTEN IMPULSE SETZEN

Die Umsetzung des Leitbilds des EOM soll mit Hilfe von Impulsprojekten auf den Weg gebracht werden. Für die verschiedenen Themenfelder wurden bereits in den unterschiedlichen Akteurswerkstätten potenzielle Maßnahmen thematisiert. Aus den Leitvorstellungen und den Erkenntnissen der Raumanalyse lassen sich zwölf Impulsprojekte ableiten, für die entweder ein besonderer Handlungsbedarf festgestellt werden kann oder die geeignet sind, dem Raum ein spezifisches Profil zu geben und seine Eigenarten für die Entwicklung einer eigenen Identität zu fördern.

Diese Impulsprojekte greifen vielfach bestehende Projektideen auf oder sie sind in Bereichen angesiedelt, für die in anderen Kontexten bereits Konzepte entwickelt wurden. Hier gilt es, Synergien für die Umsetzung zu nutzen, Strategien abzustimmen und relevante Akteure in die Maßnahmenentwicklung und -umsetzung einzubeziehen. Das EOM kann dabei einen Beitrag dazu leisten, (über-)regionale Konzepte auf die spezifischen Bedürfnisse des Oberen Moseltals zuzuspitzen und so deren Umsetzung voranzutreiben.

Als Impulsprojekte werden vorgeschlagen:

1. Ideenwettbewerb „Brückenschlag Dreiländereck“
2. Kooperationsprojekte zur Entwicklung grenzüberschreitender Verflechtungsräume
3. Grenzüberschreitende Wohnbaulandstrategie
4. Initiative Regionale Baukultur im Moseltal
5. Zukunftswerkstatt: Gesundheitswirtschaft im Oberen Moseltal
6. Zukunftswerkstatt: Tourismusdestination Oberes Moseltal
7. Flusslandschaft Mosel: Ökologische Trittsteine und hochwertige Freiräume
8. Trockenmauern als Leitbiotop des oberen Moseltals
9. Die Große Hufeisennase als Leitart des Oberen Moseltals
10. Grenzüberschreitender Koordinierungskreis ÖPNV
11. Stärkung der Bahnverbindung Obermoselstrecke
12. Multimodale Hubs

IMPULSPROJEKT 1: IDEENWETTBEWERB „BRÜCKENSCHLAG DREILÄNDERECK“

Das Dreiländereck Schengen – Perl – Sierck-les-Bains bildet einen Ankerpunkt für das Erleben europäischer Zusammenarbeit und bietet ein hohes Potenzial zur Entwicklung einer gemeinsamen Identität. Hier kann eine spektakulär gestaltete Fußgängerbrücke als Brückenschlag über die Mosel und Leuchtturmprojekt einen hohen Symbolgehalt entfalten. Sie steht für den Zusammenhalt der Länder innerhalb Europas und kann als Wegbereiter für Begegnungen zwischen den Menschen der Region dienen.

In einem grenzüberschreitenden Ideenwettbewerb sollen für die Brückengestaltung und für die Entwicklung der Uferbereiche auf beiden Seiten der Mosel zwischen Sierck-les-Bains und Remich Ideen generiert und Vorschläge zur Realisierung aufgezeigt werden. Im Rahmen eines kooperativen Verfahrens soll parallel zum Wettbewerb eine Einbeziehung der Bevölkerung erfolgen.

In grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen soll, unterstützt durch die Landes- bzw. Regionalplanung, eine enge Kooperation der Kommunen zur Koordination der grenzüberschreitenden räumlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung angestoßen werden. Dabei sind für jeden der drei Verflechtungsräume spezifische Schwerpunkte zu setzen.

In Werkstätten oder Arbeitskreisen in den jeweiligen Verflechtungsräumen können die Potenziale und Bedarfe mit den betroffenen Kommunen und übergeordneten Raumordnungsbehörden geklärt, Entwicklungsziele definiert, Handlungsansätze bestimmt und in Integrierten Entwicklungskonzepten festgehalten werden. Bei Bedarf tragen gemeinsame, vertiefende Studien, z.B. zum Nahversorgungsbedarf und der Daseinsvorsorge, oder ein grenzüberschreitendes Einzelhandels- oder Tourismuskonzept, zur Klärung bestimmter Fragestellungen bei.

IMPULSPROJEKT 2: KOOPERATIONSPROJEKTE ZUR ENTWICKLUNG GRENZÜBERSCHREITENDER VERFLECHTUNGSRÄUME

Die Siedungsentwicklung in den drei Teilbereichen des Projektgebiets des EOM stellt sich sehr differenziert dar. Um das Risiko eines unausgewogenen Baulandmarktes und räumlicher Disparitäten im Grenzraum zu minimieren, sollte die Siedlungs- und Wohnbaulandentwicklung grenzübergreifend besser koordiniert werden.

Ausgangspunkt einer grenzüberschreitenden Wohnbaulandstrategie ist eine gemeinsame Datenbasis, die neben einer harmonisierten Datengrundlage zur Erfassung von Flächenpotenzialen die Abstimmung von Indikatoren, Kriterien und Kategorien, d.h. die Konzeption der Datenstruktur, beinhaltet. In einer gemeinsamen Strategie sollten künftige Baulandpotenziale ermittelt und Wohnbauschwerpunkte festgelegt werden. Dabei ist zu prüfen, inwieweit die zentralörtliche Struktur aufgrund grenzüberschreitender Verflechtungsbeziehungen einer Neubewertung bedarf.

Dieser intensive Abstimmungsprozess bedarf einer Kooperationsplattform, an der die wesentlichen Akteure der Raumordnung und der kommunalen Planungsebene beteiligt sein sollten. Sie kann an vorhandenen Strukturen wie dem KARE anknüpfen. Langfristig wird die Umsetzung der Ergebnisse in nationales Planungsrecht (Landespläne/-programme, regionaler Raumordnungsplan, FNPs, PAGs) angestrebt.

IMPULSPROJEKT 3: GRENZÜBERSCHREITENDE WOHNBAULANDSTRATEGIE

Historische Siedlungskerne und Bausubstanz durch die Förderung der regionalen Baukultur als Identitätsanker weiterzuentwickeln, auf zukünftige Bedarfe behutsam anzupassen und durch hochwertige neue Architektur zu ergänzen, sind zentrale Leitvorstellungen des EOM. In diesem Sinne soll das Bewusstsein für eine regionale Baukultur im oberen Moseltal gestärkt werden.

Dafür sind Ziele und Strategien für eine gestalterische Aufwertung der Ortschaften unter Berücksichtigung der Belange der Denkmalpflege und des Orts- und Landschaftsbildes zu entwickeln. Auch für Neubauten sind Maßstäbe und Leitlinie festzulegen, die auf eine harmonische Integration in die historischen Ortsbilder bzw. die Kulturlandschaften ausgerichtet sind. Dazu müssen die regionaltypischen Bauweisen identifiziert und der Blick auf baukulturelle Qualitäten geschärft werden. Auch Themen wie hochwasserangepasstes Bauen, energieeffiziente Bauweisen und energetisches Sanieren sollen einbezogen werden.

Koordination und Steuerung könnte ein Bündnis für Regionale Baukultur übernehmen. Als ein Anknüpfungspunkt bietet sich das grenzüberschreitende Kooperationsprojekt „Wein-Architektur-Route Moselle“ an.

IMPULSPROJEKT 4: INITIATIVE REGIONALE BAUKULTUR IM MOSELTAL

IMPULSPROJEKT 5:
ZUKUNFTSWERKSTATT:
GESUNDHEITSWIRTSCHAFT
IM OBEREN MOSELTAL

Die Gesundheitswirtschaft hat einen hohen ökonomischen Stellenwert und ist ein bedeutender Arbeitsmarkt in der Region. Dieses Potenzial kann genutzt werden, um einen Standort für Gesundheitsvorsorge und Gesundheitstourismus zu profilieren. In einer Zukunftswerkstatt „Gesundheitswirtschaft“ sollen die Möglichkeiten zur Vernetzung vorhandener Angebote und zur Nutzung von Synergien ausgelotet, ein Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren, Unternehmen und Netzwerken der Gesundheitswirtschaft ermöglicht und ggf. weitere Systemlösungen bzw. Angebote entwickelt werden.

Die Zukunftswerkstatt richtet sich an die Akteure der klassischen Gesundheitsvorsorge, an die Zulieferer und Vorleistungsindustrien sowie an Akteure aus den Randbereichen und Nachbarbranchen des Gesundheitswesens, aber auch an die Universitäten und Forschungseinrichtungen des Gesundheitswesens in Trier, Luxemburg und Saarbrücken.

IMPULSPROJEKT 6:
ZUKUNFTSWERKSTATT:
TOURISMUSDESTINATION
OBERES MOSELTAL

Die Region besitzt ein hohes touristisches Potenzial, wobei der Grenzraum besondere Alleinstellungsmerkmale aufweist. Schwerpunkte bilden der Rad- und Wandertourismus, der Wein- und Genuss-tourismus sowie der Kultur- und Flusstourismus. Insbesondere der landschaftsbezogene Tourismus im Moseltal soll durch grenzüberschreitend vernetzte Angebote ausgebaut werden.

Neben den Zielorten des Städte- und Tagestourismus, Trier, Mettlach, Merzig, Saarburg und Echternach, sind Mondorf und Orscholz als Standorte für Gesundheitstourismus zu stärken. Das Dreiländereck Schengen, Perl und Sierck-les-Bains soll sich als Symbol und Erlebnisraum der europäischen Idee profilieren. Touristische Angebote im ländlichen Raum sollen dazu beitragen, tradierte landwirtschaftliche und weinbauliche Nutzungen zu stabilisieren und zu fördern.

Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt „Tourismusdestination Oberes Moseltal“ könnten die Tourismus-Akteure der beteiligten Länder (1) die Möglichkeiten zur Entwicklung einer grenzüberschreitenden Tourismusdestination entlang der Mosel ausloten, (2) die Chancen und Grenzen einer Kooperation zwischen den im Raum aktiven touristischen Akteuren klären und (3) Impulsprojekte zur Optimierung der Erlebbarkeit der Region Obermosel definieren.

Die Entwicklung naturnaher ökologischer Trittsteine und hochwertiger Freiräume entlang der Mosel und ihrer Seitengewässer soll die Lebensräume in der Flusslandschaft vernetzen und die Aufenthaltsqualität steigern. Es werden zwei Maßnahmen an der Mosel vorgeschlagen, die ohne Behinderung der Funktion als Wasserstraße umgesetzt werden können:

- Die Moselschleife zwischen Palzem und Wehr bietet im Bereich eines Gleithangs der Mosel abseits von Verkehrsstrassen und Siedlungsbereichen die Möglichkeit, einen zusammenhängenden Uferabschnitt ohne wesentliche Beeinträchtigung der Schifffahrtsrinne als naturnahen Flachuferbereich zu entwickeln.
- Die Mündung der Sauer in die Mosel bei Wasserbillig besitzt ein hohes Potenzial als gewässerbezogener Freiraum, aber auch als ökologisches Leitsystem für wandernde aquatische Tierarten. Die Umgestaltung der Saueramündung stellt aufgrund der vielfältigen Ansprüche in Siedlungs(rand)lage an der Uferpromenade Wasserbilligs hohe Anforderungen an die Planung.

Für beide Teilprojekte sind in einer Machbarkeitsstudie Rahmenbedingungen und Handlungsoptionen zu klären.

IMPULSPROJEKT 7: FLUSSLANDSCHAFT MOSEL: ÖKOLOGISCHE TRITTSTEINE UND HOCHWERTIGE FREIRÄUME

Trockenmauern spielen als landschaftswirksame Elemente und sekundäre Felsbiotope eine besondere Rolle in der tradierten Weinbaulandschaft des Moseltals. Allerdings haben die Trockenmauern durch Flurbereinigung und Verbrachung in den letzten Jahrzehnten einen Großteil ihrer früheren Prägnanz im oberen Moseltal eingebüßt.

Der besonderen kulturlandschaftlichen und naturschutzfachlichen Bedeutung der Trockenmauern trägt ein INTERREG V A-Projekt Rechnung, das sich auf großregionaler Ebene mit grenzüberschreitenden Lösungen zu Erhalt und Inwertsetzung der Trockenmauern auseinandersetzt. Auf dieser Basis können Schwerpunkte für konkrete Projekte abgeleitet werden. Gemeinsam mit den Akteuren vor Ort sollen für verbrachte und verfallene Trockenmauerbereiche Maßnahmen zur Restaurierung in Gang gebracht sowie nachhaltige Nutzungs- und Instandhaltungsoptionen aufgebaut werden.

IMPULSPROJEKT 8: TROCKENMAUERN ALS LEITBIOTOP DES OBEREN MOSELTALS

Seltene und für das Moseltal charakteristische Leitarten und Leithabitate können das spezifische Naturerbe des Oberen Moseltals in besonderem Maße repräsentieren: So ist die Große Hufeisennase eine der seltensten Fledermausarten Europas. Die einzige bekannte reproduzierende Population im westlichen Mitteleuropa mit über 200 Tieren hat ihr Quartier bei Bech-Kleinmacher.

Im Rahmen des Projekts sollen grenzüberschreitend potenzielle Quartiere identifiziert und optimiert sowie Kampagnen zur Verbesserung von Quartieren in privater Hand initiiert werden. Darüber hinaus soll im weiteren Umfeld des aktuellen Vorkommens die Aufwertung und Schaffung von Streuobstwiesen, extensivem (beweidetem) Grünland und kleinstrukturierter Kulturlandschaft als natürliches Habitat der Großen Hufeisennase vorrangig gefördert werden. Eine Ausstellung im Biodiversum Remerschen könnte zur Kommunikation grenzüberschreitender Naturchutzaktivitäten beitragen.

IMPULSPROJEKT 9: DIE GROSSE HUFEISENNASE ALS LEITART DES OBEREN MOSELTALS

IMPULSPROJEKT 10:
GRENZÜBERSCHREITENDER
KOORDINIERUNGSKREIS
ÖPNV

Ziel des EOM ist, die Mobilität im Projektgebiet nachhaltig weiterzuentwickeln, wobei insbesondere die grenzüberschreitende Erreichbarkeit einen Schlüsselfaktor darstellt. Die Mobilitätsakteure in den drei Teilräumen sollten ihre Kooperation verstärken, in ihren standardisierten Prozessen soweit möglich zusammenarbeiten und sich bezüglich der zeitlichen Abläufe aufeinander abstimmen. Dazu wird die Einrichtung eines grenzüberschreitenden Koordinierungskreises zum öffentlichen Personen(Nah-)verkehr vorgeschlagen und damit ein Ansatz aus dem SMOT aufgegriffen.

Die Aufgabenstellung für den Koordinierungskreis sollte dabei über die bisherige Abstimmung der Fahrplanangebote hinausgehen und stärker auf die Verknüpfung der einzelnen ÖV-Systeme, beispielsweise die Anbindung der diversen Busnetze und -linien an die Obermoselstrecke, ausgerichtet werden. Dazu sind die Bedarfsanalysen in der Vorgehensweise zu harmonisieren.

IMPULSPROJEKT 11:
STÄRKUNG DER
BAHNVERBINDUNG
OBERMOSELSTRECKE

Für eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes im Projektgebiet des EOM soll vor allem die Obermoselstrecke von Trier bis Metz als zentrale Achse im Planungsraum gestärkt werden. Damit werden die Voraussetzungen für die zukünftige Funktion des Oberen Moseltals als Wohnschwerpunkt geschaffen.

Eine Aufwertung kann über eine gezielte Ausweitung des Angebots, beispielsweise im Hinblick auf Taktung, Länge der täglichen Bedienzeiten und Anbindung an Frankreich, erreicht werden. Langfristig ist die Einführung eines Halbstundentakts, zumindest in den Hauptverkehrszeiten und auf der Strecke bis Wincheringen, anzustreben. Die multimodale Mobilität sollte an den Bahnhöfen und Haltepunkten auch im Bereich Park & Ride sowie Bike & Ride ausgebaut werden.

IMPULSPROJEKT 12:
MULTIMODALE HUBS

Da eine flächendeckende, optimale Erschließung durch den ÖPNV im Planungsraum auf absehbare Zeit nicht realisierbar ist, spielt die möglichst nahtlose Verknüpfung unterschiedlicher Verkehrsmittel eine große Rolle. An Mobilitätshubs werden die unterschiedlichen Verkehrsträger zusammengebracht und der Umstieg auf den öffentlichen Verkehr erleichtert.

Im SMOT wird die Förderung der Multimodalität als eine der zentralen Strategien aufgegriffen. Hierzu soll insbesondere das Park & Ride-Angebot ausgebaut werden. Das Projekt ELEC'TRA bringt zudem die Idee der Mobilitätshubs für Elektro-Pkw und zur Bildung von Fahrgemeinschaften ein. Neben dem Elektro-Pkw soll auch die Nutzung der Pedelecs und S-Pedelecs gefördert werden. Mobilitätshubs sollen ausreichend viele Pkw-Parkplätze, Fahrradabstellanlagen, Standorte für Car-Sharing-Fahrzeuge, Lademöglichkeiten für Elektro-Pkw und Elektrofahrräder bieten. Dies würde den Umstieg von einem auf das andere Verkehrsmittel erleichtern.

6

DIE WEITEREN SCHRITTE EINLEITEN

POLITISCHE VERANKERUNG UND KOMMUNIKATION

Das grenzüberschreitende Entwicklungskonzept Oberes Moseltal soll zunächst in den jeweiligen politischen Gremien der Länder und Regionen vorgestellt und in einer gemeinsamen Kabinettsitzung beraten werden. Ziel ist eine politische Verankerung und Beschlussfassung.

Ein wesentlicher Schritt ist zudem die Befassung der großregionalen Gremien mit den Ergebnissen des EOM. Hier geht es in erster Linie um eine Konsultation des KARE.

Für die Einbindung der Kommunen wurden bereits Initiativen ergriffen. So hat das MDDI die neu gewählten Kommunalpolitiker am 16. März 2018 zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, auf der das EOM mit seinem Leitbild und den Impulsprojekten vorgestellt wurde. Rheinland-Pfalz und das Saarland wollen ebenfalls ihre betroffenen Kommunen über den Stand des EOM informieren. In einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung soll im Herbst 2018 der Umsetzungsprozess in die Wege geleitet werden. Ziel ist, Stakeholder, die kommunale Ebene und weitere Akteure als potenzielle Träger für Impuls- und andere Projekte zu gewinnen und weitere Ideen zur Umsetzung des Leitbilds zu sammeln.

REGIONALMANAGEMENT UND UMSETZUNG DER IMPULSPROJEKTE

Als Impulsgeber für einen Bottom up-Prozess zur Umsetzung des EOM wäre die Installation eines Regionalmanagements essentiell. Dieses könnte die Umsetzung des EOM effektiv auf allen Ebenen koordinieren. Hierfür sind zunächst Organisations- und Finanzierungsmöglichkeiten auszuloten. Diese sollten zunächst für drei Jahre sichergestellt werden.

Eine der ersten Aufgaben des Regionalmanagements bestünde darin, für die einzelnen Impulsprojekte Projektträger bzw. Kooperationspartner zu finden sowie die unterschiedlichen Förder- und Kofinanzierungsmöglichkeiten zu prüfen.

QUELLENVERZEICHNIS

agl Hartz • Saad • Wendl (2013): Konkretisierung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften zur Festlegung, Begründung und Darstellung von Ausschlussflächen und Restriktionen für den Ausbau der Windenergienutzung (Z 163 d). Bearbeitet im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz, Referat Freiraumsicherung, Kulturlandschaften

BMM – Büro für Mobilitätsberatung und Moderation; pact s.à r.l. (2013): Vorstudie zum Entwicklungskonzept Oberes Moseltal. Abschlussbericht. Trier/Grevenmacher

Bundesagentur für Arbeit (2015): Arbeitsmarkt in Zahlen, Gemeindedaten Juni 2015. Abruf am 04.01.2017 unter: www.statistik.arbeitsagentur.de

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz (2017): Dritte Landesverordnung zur Änderung der Landesverordnung über das Landesentwicklungsprogramm. Vom 20. Juli 2017., Nr. 11. Mainz: 162–179

Innenministerium; Transportministerium; Ministerium für Öffentliche Bauten; Umweltministerium Luxemburg (2004): Ein Integratives Verkehrs- und Landesentwicklungskonzept für Luxemburg (IVL). Auftragnehmer: R+T, Albert Speer & Partner GmbH, L.A.U.B. Gesellschaft für Landschaftsanalyse

KARE – Koordinierungsausschusses der Großregion (2012): Raumentwicklungskonzept der Großregion – Abschnitt 1: Die Metropolitan Dimension der Großregion. Beitrag des KARE, Fachministertreffen „Landesplanung und Transport“, 17. Januar 2012, Luxemburg

LAG Miselerland/Moselfranken – Lokale Aktionsgruppe LEADER Moselfranken; Lokale Aktionsgruppe LEADER Miselerland (2014): Lokale Integrierte Ländliche Entwicklungskonzeption LILE für den LEADER-Ansatz in der Förderperiode 2014-2020. Saarburg, Grevenmacher

MDDI et al. – Ministère du Développement durable et des Infrastructures, Département des Transports; Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr Saarland; Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur Rheinland-Pfalz (2016): SMOT (Schéma Stratégique de mobilité transfrontalière) Luxemburg - Rheinland-Pfalz - Saarland. Abschlussdokument Mai 2016

MIAT/MEV – Ministère de l'Intérieure et de l'Aménagement du Territoire; Ministère de l'Environnement (2008): Plan sectoriel Paysage (PSP), Avant-Projet de plan. Luxemburg

MI-DATUR – Ministère de l'Intérieur, Direction de l'Aménagement du Territoire et de l'Urbanisme (2003): Programme Directeur de l'Aménagement du Territoire – Teil A und Teil B. Luxemburg

MUS – Ministerium für Umwelt des Saarlandes (2009): Landschaftsprogramm Saarland. Abruf am 09.10.2016 unter: http://geoportal.saarland.de/mapbender/frames/index_ext.php?gui_id=Template_GDZ&WMC=2965

MUS – Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Hrsg., 2006): Landesentwicklungsplan Saarland, Teilabschnitt „Siedlung“. Abruf am 06.09.2016 unter: www.saarland.de/dokumente/thema_bauen_und_wohnen/LEP_Siedlung_2006.pdf

PG (Planungsgemeinschaft) Region Trier (2014): Regionaler Raumordnungsplan (ROP) (Entwurf Januar 2014). Trier

STATEC – Institut national de la statistique et des études économiques du Grand-Duché de Luxembourg (2016): Population par canton et commune 1821 - 2017: Bevölkerungsdaten 01.01.2016. Abruf am 06.01.2017 unter: www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=12861&IF_Language=fr&MaInTheme=2&FldrName=1

STATEC – Institut national de la statistique et des études économiques du Grand-Duché de Luxembourg (2011): Population et emploi – migrations. Personnes ayant un emploi selon la commune de travail et la commune de résidence au 1er février 2011. Abruf am 07.02.2017 unter: www.statistiques.public.lu/stat/tableviewer/document.aspx?ReportId=8585

Statistisches Amt Saarland (2016): Saarländische Gemeindezahlen 2015. Saarbrücken

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2016): Statistische Berichte 2016 – Bevölkerung der Gemeinden am 31. Dezember 2015. Abruf am 06.01.2017 unter: www.statistik.rlp.de/de/publikationen/statistische-berichte/

Website Großregion – Die Großregion in Zahlen. Abruf am 21.06.2017 unter: www.grossregion.net/Die-Grossregion-kompakt/Die-Grossregion-in-Zahlen

Website Europäischer Ausschuss der Regionen. Abruf am 27.03.2018 unter: <http://cor.europa.eu/de/activities/networks/Pages/egtc.aspx>

WG Working Group on Innovative Solutions to Cross Border obstacles (2017a): Background Report. July 2016 – July 2017. Zugriff: <http://www.espaces-transfrontaliers.org/en/news/news/news/show/finalisation-du-rapport-du-groupe-de-travail-obstacles-transfrontaliers> [abgerufen am 04.09.2017]

WG Working Group on Innovative Solutions to Cross Border obstacles (2017b): Factsheets with examples illustrating the use of the European Cross-Border Convention. July 2016 – July 2017. Zugriff: <http://www.espaces-transfrontaliers.org/en/news/news/news/show/finalisation-du-rapport-du-groupe-de-travail-obstacles-transfrontaliers> [abgerufen am 04.09.2017]

Seite 11: (Sozialversicherungspflichtig) Beschäftigte am Arbeitsort: STATEC (2011a), Bundesagentur für Arbeit (2015) | Anzahl der Berufsauspendler von D nach LU pro Gemeinde: IGSS (2013)

Seite 13: PG Region Trier (2014), MUS (2006), MI-DATUR (2003), STATEC (2016), Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2016a), Statistisches Amt Saarland (2016a)

Seite 15: PG Region Trier (2014), MUS (2006), maps.google.de | MDDI (2016b), LK Trier-Saarburg (2016), Stadt Trier (2015a), LK –Merzig-Wadern (2017), IHK Trier (2016), GIS-GR (2013), Eigene Erhebungen

Seite 17: Ein- und Auspendler je Gemeinde: STATEC (2011a), Bundesagentur für Arbeit (2015), IGSS (2013), STATEC (2016), Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2016), Statistisches Amt Saarland (2016), GIS-GR (2013), Eigene Erhebung bmm 2017

Seite 19: MIAT/MEV (Avant-projet de plan, 2008), agl (2013a), MUS (2009), BMVBS/BBSR (2012b), GIS-GR (2013)

KARTENGRUNDLAGEN

Die ausführlichen Quellenangaben zu den verwendeten Datengrundlagen sind dem Bericht zur Raumanalyse zu entnehmen.

Basisdaten: GIS-GR – Geoinformationssystem der Großregion (2013, 2016): GIS-Grundlagen der Verwaltungsgrenzen in der Großregion; Rheinland-Pfalz: Ministerium des Inneren © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016, ROK 25 SGD Nord, Obere Landesplanungsbehörde 2017; Saarland: Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung: Geodatenbasis © LVGL GDZ 33/2016; Luxemburg: BD-TC, Administration du Cadastre et de la topographie (ACT)

Seite 4: BMM/pact s.à r. l. 2013, verändert

Seite 8: GIS-GR 2015, verändert

Seite 10: Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden: STATEC (2016), Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2016a, 2016b), Einwohnermeldeamt Merzig (2017), Websites Perl, Mettlach (2017); Bevölkerung (1990): GIS-GR | Anzahl der Luxemburger mit Wohnsitz in deutschen Gemeinden: STALA RLP (2011), Statistisches Amt Saarland (2011)



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures



RheinlandPfalz
MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT

• Ministerium für
Inneres, Bauen
und Sport

SAARLAND



ENTWICKLUNGSKONZEPT
OBERES MOSELTALE –
EIN LEITBILD FÜR DIE REGION

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
STAND: JUNI 2018